

Galwerc Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR STADT UND LAND

Freitag, 12. Januar 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. Jahrgang Nr. 6

Regierung in Württemberg-Baden gebildet

Dr. Reinhold Maier erneut Ministerpräsident / Vier SPD- und drei DVP-Minister

STUTTGART. (Eig. Ber.) Der württemberg-badische Landtag hat am Donnerstag den bisherigen Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier (DVP) zum Ministerpräsidenten der neuen Regierung gewählt. Dr. Maier konnte 53 Stimmen, darunter die der SPD, auf sich vereinen. 37 Abgeordnete der CDU und der Deutschen Gemeinschaft (DG) gaben geschlossen weiße Zettel ab.

Nach seiner Wahl gab Dr. Maier die Liste seines Kabinetts bekannt. Die Regierung setzt sich aus 4 Sozialdemokraten und 3 Demokraten zusammen.

Ernannt wurde zum stellvertretenden Ministerpräsidenten und Wirtschaftsminister der bisherige Wirtschaftsminister Hermann Veit (SPD); zum Innenminister der bisherige Innenminister Fritz Ulrich (SPD); zum Kultminister Dr. Gotthilf Schenke (SPD); zum Finanzminister Dr. Karl Frank (DVP); zum Landwirtschaftsminister Friedrich Herrmann (DVP); zum Arbeitsminister der bisherige stellvertretende Arbeitsminister David Stetter (SPD). Das Justizministerium wurde von Dr. Reinhold Maier selbst übernommen.

In einer anschließenden 2. Sitzung wurde das Kabinett vom Landtag mit 54 Stimmen bestätigt. Die CDU und die Deutsche Gemeinschaft versagten dem neuen Kabinett ihre Zustimmung. Der Sprecher der CDU beanstandete, daß eine Bestätigung der Regierung verlangt worden sei, ohne das Regierungsprogramm zu kennen und nannte dieses Verfahren „eine Vergewaltigung demokratischer Sitten“.

Zu der Regierungsbildung schreibt unser Stuttgarter Th-Korrespondent:

Es hat beinahe zwei Monate gedauert, ehe es gelang, in Württemberg-Baden eine neue Regierung zu bilden. Die Landtagswahlen am 19. November hatten der CDU eine Niederlage und die SPD in Führung gebracht, so daß, wenn man der Logik des Wahlausganges gefolgt wäre, von vornherein hätte feststehen müssen, wer in die Opposition gehört. Statt dessen mußte man so etwas wie eine Krise der Regierungsbildung erleben. Die Bestrebungen, vor allem der Demokratischen Volkspartei, die CDU in die Koalition einzubeziehen, scheiterten.

Versteifte Haltung

Kein neuer Korea-Vermittlungsvorschlag der UN

LAKE SUCCESS. Von keiner Nation ist bisher bei den UN ein neuer Vermittlungsvorschlag für den Koreakonflikt eingelaufen. Der Plan der USA, Rotchina als Aggressor brandmarken zu lassen, wurde vorläufig zurückgestellt, um den UN Gelegenheit zu geben, nochmals den Versuch zu unternehmen, einen Waffenstillstand herbeizuführen.

Von Mitgliedern der amerikanischen UN-Delegation wird eine entscheidende Stellungnahme in der Koreafrage bereits für Anfang nächster Woche erwartet. Sämtliche Mitglieder der 20 Nationen starken latein-amerikanischen Gruppe haben den USA zugesichert, daß sie die amerikanischen Forderungen voll unterstützen würden.

In London herrscht der Eindruck, daß sich die Haltung Washingtons und Pekings zur Frage einer vertraglichen Regelung des Koreakonflikts immer mehr versteift. Allen Vermittlungsversuchen werden nur noch geringe Aussichten zugebilligt.

In Paris ist man in erster Linie darum bemüht, jede Ausdehnung des Konflikts in Asien zu verhindern. Der amerikanische Versuch,

Als dann die Sozialdemokraten und die Demokraten, weil sie sich nicht einigen konnten, für die Wahl des Ministerpräsidenten am 12. Dezember ihre eigenen Kandidaten nominierten, in der Hoffnung, die CDU würde mit Hilfe ihrer Stimmen den einen oder den anderen in den Sattel heben, verlief der Wahlakt ergebnislos, weil die Christlichen Demokraten weiße Stimmzettel abgaben, so daß keiner der beiden Kandidaten die erforderliche Stimmenmehrheit auf sich vereinen konnte.

Der bisherige Ministerpräsident Dr. Maier, auf den nur 13 von 100 Stimmen entfielen, zog sich nach Arosa in die Schweizer Berge zurück, während die Koalitionsverhandlungen zwischen der SPD und DVP wieder aufgenommen wurden. Sie einigten sich schließlich auf Dr. Maier als Ministerpräsident.

Ganz einfach vollzog sich aber seine Rückkehr in die Regierung nicht: Es hatte mehrere Depeschen und Telefongespräche mit Arosa bedurft, um ihn zu bewegen, das Amt des Ministerpräsidenten in einer „kleinen Koalition“ anzunehmen.

Nicht nur für Dr. Maier scheint die kleine Koalition zwischen SPD und DVP eine „Mesa-alliance“ zu sein. Die langen Verhandlungen zeigten, daß diese Verbindung, die rechnerisch jederzeit möglich gewesen wäre, nicht ein Ideal, sondern eben eine Notlösung ist. Die beiden Koalitionsparteien haben zwar zusammen 56 der Landtagsmandate; was übrig bleibt ist aber nicht nur ein Rest. Die CDU, die über 28 Sitze verfügt und die Deutsche Gemeinschaft, die 16 Sitze innehat, wollen alles daran setzen, in der Opposition Stimmen zu gewinnen.

Acheson erwartet Bericht McCloy

Truman wird Ausgleich des USA-Haushalts durch Steuern fordern

WASHINGTON. Außenminister Acheson erklärte auf seiner Mittwoch-Presskonferenz, er erwarte bald einen Bericht des Hohen Kommissars McCloy über die Verteidigungsbesprechungen mit der deutschen Bundesregierung.

Finanzminister Snyder erklärte am Mittwoch, Präsident Truman werde noch diese Woche den Kongreß auffordern, die Steuern soweit zu erhöhen, daß der Haushalt ausgeglichen wird.

Dazu verlautet, daß eine Erhöhung der Steuern um rund 20 Milliarden, also 40 Prozent des gegenwärtigen Steueraufkommens, erforderlich wäre.

Präsident Truman erklärte bei der Verleihung der Wilson-Medaille für hervorragende Verdienste, Freiheit und Gerechtigkeit seien dem amerikanischen Volk teurer als der Frieden.

Der amerikanische Verteidigungsminister Marshall forderte im Wehrausschuß des Senats die sofortige Einleitung der militärischen Universalbildung unter Einberufung aller tauglichen Jugendlichen im Alter von 18 Jahren zu einer 28monatigen Dienstleistung.

Der Militärausschuß des Repräsentantenhauses billigte ein 2-Milliarden-Dollar-Schiffbauprogramm, das den Bau von 172 neuen Schiffen — darunter ein 60 000 t großer Flugzeugträger — und die Modernisierung und Verbesserung von 291 im Dienst befindlichen Fahrzeugen vorsieht.

Der republikanische Senator Taft wandte sich erneut gegen eine amerikanische Initiative beim Aufbau der westeuropäischen Verteidigungsarmee mit der Begründung, dies würde eher den Krieg als den Frieden bringen. Taft forderte ein „gemäßigtes“ Zehnjahresprogramm zur Entwicklung der Verteidigungsbereitschaft der USA, das die nationale Wirtschaft nicht gefährden dürfe, und wandte sich gegen die Entsendung großer Kontingente amerikanischer Streitkräfte nach Europa.

Gleichzeitig führte er aus: „Wir lassen Europa bestimmt nicht im Stich. Wir werden Waffen geben. Das ist alles, was wir versprochen haben.“

Er sei entschieden dafür, den Sowjets zu sagen, daß sie sich sofort mit den USA im Krieg befinden würden, falls sie Westeuropas angriffen. Die Frage sei nur, wie man einen derartigen Krieg am besten durchziehen und für sich selbst eine Katastrophe verhindern könne.

UN-Gegenoffensive

Wonju im Niemandsland

PUSAN. Im Zuge einer Gegenoffensive im Mittelabschnitt der Koreafront ist es den UN-Truppen am Donnerstag gelungen, das gesamte Straßen- und Verkehrsnetz um Wonju wieder in Besitz zu nehmen und die Front an dieser Stelle zu stabilisieren. Panzer- und Infanteriespitzen, die in Wonju eingedrungen waren, wurden auf eine Hauptkampflinie südlich der Stadt zurückgenommen. Da die Kom-

munisten Wonju noch nicht wieder besetzt haben, liegt die Stadt jetzt im Niemandsland.

Die Kommunisten sind bis auf 130 km an Taikou, die nordwestliche Bastion des alten Brückenkopfes Pusan, herangekommen. Die Evakuierung von Taegu hat mit dem Abtransport von Flüchtlingen bereits begonnen.

Im Westabschnitt steht der Aufmarsch von sechs chinesischen Armeegruppen mit einer Gesamtstärke von 285 000 Mann vor dem Abschluß. Ein neuer kommunistischer Großangriff wird erwartet.

Politik und Konfessionen

Von Horst Flüge

Vor einiger Zeit begann ein Unterausschuß des Bundestagsausschusses für das Auswärtige, die Personalpolitik der „Dienststelle für das Auswärtige“ zu untersuchen. Dabei verlangte er von dieser Dienststelle Auskunft, wie viele von einem bestimmten Kreis der Beamten, katholischer und wie viele evangelischer Konfession seien. Es könnte senügen, zu registrieren, daß dieses Verlangen des Ausschusses gegen den Artikel 3 des Grundgesetzes verstößt, wenn nicht die Frage der konfessionellen Zugehörigkeit zu einem Problem in Bonn geworden wäre. Abgeordnete und Beamte, zumindest ein großer Teil von ihnen, wachen eifersüchtig über die Stellenbesetzung in Ministerien und anderen Behörden; jedoch nicht im Sinne der Besetzung mit qualifizierten Kräften oder mit Männern, deren christliche Grundhaltung bekannt ist, sondern über das „konfessionelle Gleichgewicht“, das natürlich in der Optik der jeweiligen Konfession nie besteht.

Die Zahl der Abgeordneten und anderen Politiker, die es sich geradezu zur Aufgabe gemacht haben, herauszufinden, wo zu viele „Evangelische“ oder „Katholische“ sitzen ist sicher nur eine Minderheit, doch eine sehr aktive. Die einander gegenüberstehenden Kräfte beschränken sich nun nicht auf eine „Union“ und eine „Liga“, sondern es gibt auf beiden Seiten wieder eine Zahl von Gruppen. Zum Teil werden diese durch Altherrenverbände gekennzeichnet, durch nicht offizielle „Kreise“, „Aktionseinheiten“, interfraktionelle Kreise usw.

Der unbefangene Beobachter, der glaubt, es käme im Jahre 1950 primär auf die christliche Grundhaltung an, die von allen großen Parteien bejaht wird, muß in Bonn zu neuen Erkenntnissen kommen. Nach einem knappen Jahr Arbeit am Sitz der Bundesregierung erträgt er sich bereits selber bei der Aufschlüsselung einer Personalliste in e und k, weil er die Stichhaltigkeit eines Angriffes gegen die Personalpolitik eines Amtes überprüfen will. Die Personalpolitik in Bonn steht im Zeichen der Auseinandersetzung zwischen den konfessionellen Gruppen, die von diesen oder jenen Schlüsselpositionen aus ihren Einfluß ausüben.

Da gleichzeitig die berechtigte Aktivität der beiden Kirchen, in ihren Stellungnahmen zu tagespolitischen Fragen, auf Bonn wirkt, muß sich die Unterscheidung in „Evangelische“ und „Katholische“ weiter entwickeln und zu einer Trennung in zwei Lager führen, die niemand wünschen sollte. Es ist zwangsläufig, daß eine aktuelle Stellungnahme einer Kirche in Bonn von einer Entscheidung des Gewissens in eine politische Entscheidung gewandelt wird, jedoch in eine personalpolitische Entscheidung sollte sich das nicht auswirken. In allen Parteien, die für die Gestalt und den Inhalt unseres Staates bestimmend sind, stehen Christen beider Konfessionen. In und über den Parteien sollen sie nicht nur politisch wirken, sondern auch ihre christliche Grundhaltung zur Geltung bringen.

Die Kirchen haben das Recht, ihre Meinung zu politischen Tagesfragen zum Ausdruck zu bringen. Wenn sie dadurch bisweilen eine außerparlamentarische Opposition in Bonn bilden, so ist das — im Sinn des geschriebenen und ungeschriebenen Inhalts unserer Verfassung — in Ordnung. Das ist es jedoch nicht mehr, wenn sich ein konfessioneller „Fraktionszwang“ herabbildet.

Ein Politiker, dessen Meinungsbildung und Handlungen durch konfessionelle Prinzipien bestimmt werden, muß sich entscheiden, wie es der frühere Innenminister Heinemann — auf seine Weise — getan hat. Wirken sie als Beamte oder Politiker, dann müssen sie die Gleichheit der Menschen vor dem Gesetz anerkennen und darüber wachen, daß niemand wegen seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt wird. Wenn unter Betonung der eigenen Konfession gegen einen anderen, wegen der anderen Konfession polemisiert oder agiert wird, so werden diese Bestimmungen der Verfassung ignoriert.

Das Volk hat in der Anerkennung der gemeinsamen Grundhaltung beider Konfessionen und in der Bereitschaft zu persönlichen Konsequenzen aus dieser Gemeinsamkeit, eine gesündere Haltung, als sie gelegentlich in den Spitzen der kirchlichen und weltlichen Institutionen registriert werden muß. Parteipolitische Versuche, das Christentum als die Domäne einer politischen Gruppe und andere Parteien zu Gegnern des Christentums zu stempeln, blieben daher im wesentlichen erfolglos.

Selbstverständlich muß in der Stellenbesetzung der Bundesbehörden ein gewisses Gleichgewicht zwischen den Konfessionen bestehen, wie es hinsichtlich der „Landeszugehörigkeit“ notwendig ist, aber die Frage der Konfession kann keine Bedingung sein. Würden die Dinge weniger unter konfessionellen Gesichtspunkten behandelt, wäre ein Ausgleich zwischen e und k in den Stellenbesetzungen viel wahrscheinlicher.

Baldige Antwort des Westens

Paris und London prüfen Entwurf der USA

WASHINGTON. Die amerikanische Regierung hat einen Entwurf für die Antwort der drei Westmächte auf die letzte sowjetische Note zur Frage einer neuen Viererkonferenz ausgearbeitet und diesen nach Paris und London geschickt. Der Entwurf wird dort eingehend geprüft werden, bevor ein Termin für die Absendung dreier gleichlautender Noten festgesetzt wird.

Nach Ansicht politischer Kreise Großbritanniens werden die Westmächte in ihren Noten erneut den Wunsch äußern, daß auf der Konferenz alle Fragen, die zur internationalen Spannung beitragen, beraten werden. Außerdem würde man Moskau um eine genaue Auslegung einiger Teile der letzten sowjetischen Note ersuchen, um Klarheit über die Tagesordnung zu schaffen.

Der französische Verteidigungsminister Moch äußerte, die Westmächte müßten unter allen Umständen Verhandlungen mit der Sowjetunion führen, „komme was mag“. Moch sagte: „Wenn wir in Streit geraten, wenn wir zusammenstoßen, wenn wir uns widersprechen oder einander beleidigen, wir verhindern damit immer nur einen offenen Bruch und eine Katastrophe.“



Links: Der ehemalige General Dr. Hans Speidel, rechts: der ehemalige General Adolf Heusinger, die Vertreter der Bundesrepublik bei den deutsch-alliierten Besprechungen über einen deutschen Verteidigungsbeitrag. In der Mitte: Sowjetmarschall Schukow, von dem behauptet wird, daß er vom chinesisch-russischen Hauptquartier in Mukden aus die Offensive der kommunistischen Truppen in Korea leitet. Foto: AP

Bundestagsdebatte über Südweststaat

SPD und FDP geschlossen, CDU/CSU z. T. für Zusammenschluß der Länder

BONN. Auf seiner ersten Sitzung im neuen Jahr beschäftigte sich der Bundestag am Mittwoch zum ersten Male mit dem seit Jahren in Südwestdeutschland diskutierten Südweststaat-Problem. Schon die ersten Aussprachen und die Verteilung des Beifalls zeigte, daß die Mitglieder der SPD und FDP bei der Endabstimmung wahrscheinlich geschlossen für den Südweststaat, ein Teil der CDU/CSU-Abgeordneten und die Bayernpartei sowie andere kleiner Gruppen für die Wiederherstellung der alten Länder Württemberg und Baden eintreten werden.

Dem Plenum liegen zur Beratung zwei Gesetzentwürfe vor, von denen der eine von mehreren CDU/CSU-Abgeordneten eingebracht, eine Einzelabstimmung in den südwestlichen Ländern über die Wiederherstellung der Länder Baden und Württemberg und einen Südweststaat fordert und der andere, von der FDP-Fraktion vorgelegte Entwurf, eine Gesamtabstimmung in den drei südwestdeutschen Ländern darüber verlangt, ob ein Südweststaat gebildet werden soll. Beide Entwürfe wurden nach ihrer Begründung und

der ersten Stellungnahme der Partei an dem Ausschuß für innergebietliche Neuordnung und den Rechtsausschuß überwiesen.

Bundestagsabgeordneter Hilbert (CDU) aus Südbaden begründete die Forderung auf Wiederherstellung der alten Länder vor allem damit, daß die südbadische Bevölkerung bereits bei der Volksbefragung im September vergangenen Jahres ihren Willen zur Eigenstaatlichkeit ausgedrückt habe. Der Stuttgarter FDP-Abgeordnete Mayer wies zur Begründung des Entwurfs seiner Fraktion darauf hin, daß nach Ansicht der FDP das Südweststaat-Problem keine badische oder württembergische, sondern eine deutsche Angelegenheit sei. Abgeordneter Schöttle (SPD) bezeichnete es unter den veränderten histori-

schen Bedingungen als Aufgabe der Deutschen, den südwestdeutschen Raum neu zu gestalten. Abgeordneter Kiesinger (CDU) sprach sich gleichfalls für einen Zusammenschluß der südwestdeutschen Länder aus.

Die Interpellation einer Reihe von CDU/CSU-Abgeordneten zur landwirtschaftlichen Liberalisierung beantwortet Bundeswirtschaftsminister Prof. Niklas dahingehend, die Bundesregierung sei ständig bemüht zu prüfen, welche besonderen Maßnahmen zum Schutz der Landwirtschaft getroffen werden könnten. Als Gründe für eine Heraussetzung des Prozentsatzes der zu liberalisierenden Produkte nannte Niklas u. a., daß die Alliierten bei Überprüfung der deutschen Preisliste festgestellt hätten, die Verpflichtung zu einer 60prozentigen Liberalisierung sei bisher nicht erfüllt worden. Daher habe die Preisliste neu berechnet und die Liberalisierung auf die Einfuhr von Eiern ausgedehnt werden müssen.

Oppositionsparteien verlassen Landtag

Keine Südweststaatdebatte in Freiburg

FREIBURG. In der 8. Plenarsitzung des badischen Landtages am Dienstag blieb die CDU als Regierungspartei allein im Sitzungssaal, als die Beratung über den Regierungsentwurf zu einem neuen Landeswahlgesetz beginnen sollte. Der Entwurf, der von den Oppositionsparteien sofort heftig angegriffen worden war, sieht eine Kombination von Persönlichkeits- und Verhältniswahlrecht vor. Das neue Landeswahlgesetz wurde mit 33 Stimmen der CDU verabschiedet. Die Abgeordneten der SPD, FDP und KPD hatten vor Beginn der Debatte unter Protest den Sitzungssaal verlassen.

Die für Dienstag angesetzte Aussprache im badischen Landtag über die Südweststaat-Frage fand nicht statt. Die FDP während der Sitzung mit Zustimmung der SPD-Fraktion ihren Antrag, der die Behandlung der Südweststaatfrage forderte, zurück. Beide Parteien erachten eine weitere Erörterung der Südweststaat-Frage im badischen Parlament für nutzlos. Sie haben jedoch ihre Bundestagsfraktionen ersucht, mit allem Nachdruck für die staatliche Neuordnung des südwestdeut-

schen Raumes durch den Bund Sorge zu tragen.

Die badische CDU wandte sich am Mittwoch gegen die Forderungen des ehemaligen badischen Zentrumsführers, Prälat Föhr, daß sich die Katholiken und Protestanten innerhalb der CDU Badens trennen und eine politische Zusammenarbeit im Sinne einer Arbeitsgemeinschaft anstreben sollten.

Der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Peter Altmeier (CDU), wies am Mittwoch vor der Presse in Mainz alle Forderungen zurück, sein Land aufzulösen. Altmeier bezweifelte, daß zurzeit bereits die politischen Voraussetzungen für eine sinnvolle Neugliederung Deutschlands bestehen.

Der neue hessische Ministerpräsident Zinn (SPD) erklärte am Mittwoch in Wiesbaden vor dem hessischen Landtag, die Regierung werde jeden Versuch, die Frage eines bewaffneten deutschen Beitrags durch ein einfaches Bundesgesetz zu regeln, als einen Bruch des Grundgesetzes und eine „Usurpation der verfassungsgebenden Gewalt“ ansehen.

„Noch einmal überlegen“

Antwort an Grotewohl erneut aufgeschoben

BONN. Eine Antwort der Bundesregierung an den Ostzonen-Ministerpräsidenten Grotewohl wird in dieser Woche nicht mehr erfolgen, nachdem der außenpolitische Ausschuß des Bundestages in 3/4-stündiger Sitzung am Mittwoch keine Einigung über Form, Inhalt und Zeitpunkt der Antwort erzielen konnte. Nach Angaben von Ausschußmitgliedern war man sich lediglich darüber einig, daß an der „westlichen Linie“ im Sinne der früheren Erklärung der Bundesregierung festzuhalten sei. Da der Ausschuß sich nicht einigen konnte, behält sich nunmehr die Bundesregierung das letzte Wort über Inhalt und Art der Antwort vor.

Ein Ausschußmitglied erklärte, der Kanzler „wolle sich noch einmal alles überlegen“. Man wolle jeden offiziellen Charakter der Antwort vermeiden und habe gleichzeitig mit Übermittlung an die Ostzonenregierung eine Erklärung vor der Presse oder eine Rundfunkerklärung über alle westdeutschen Sender in Betracht gezogen.

Berlin ohne Reuter?

Heute Wahl des neuen Stadtoberhauptes

BERLIN. Die beiden nichtsozialistischen Koalitionspartner, CDU und FDP, haben sich am Mittwoch im wesentlichen über die personelle Zusammensetzung des neuen Berliner Senats geeinigt.

In der gestrigen Sitzung des Stadtparlaments stellte Oberbürgermeister Prof. Ernst Reuter die Ämter des Magistrats zur Verfügung. Heute steht als einziger Punkt die Wahl des regierenden Bürgermeisters auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses. Wie gemeldet wird, ist damit zu rechnen, daß Dr. Schreiber, Vorsitzender der Berliner CDU, zum regierenden Bürgermeister und Dr. Walter Conrad (FDP) zu seinem Stellvertreter gewählt werden.

Pädoyer für Reeder

Urteil im Falkenhausenprozeß Ende Januar

BRÜSSEL. Im Falkenhausen-Prozeß forderte der belgische Rechtsanwalt Wittamer, der Verteidiger des ehemaligen Leiters der Militärverwaltung in Belgien, Reeder, die Errichtung eines internationalen Gerichtshofes zur Aburteilung zukünftiger Kriegsverbrecher.

In seinem Plädoyer versuchte Wittamer zu beweisen, daß Reeder in seiner Eigenschaft als „ziviler Generalstabchef“ keine Verantwortung für die ihm zur Last gelegten Verbrechen tragen könne.

Einer der Verteidigungsanwälte äußerte am Mittwoch, daß das Urteil gegen v. Falkenhausen und seine Mitangeklagten „wahrscheinlich bis Ende Januar zu erwarten sei“.

Ilse Koch brach zusammen

„Ich spiele doch eine gute Komödie“

AUGSBURG. Die frühere Kommandeuse von Buchenwald, Ilse Koch, hat jetzt selbst zugegeben, daß ihre Anfälle und Zusammenbrüche während des Augsburger Schwurgerichtsprozesses nur gespielt waren. „Ich spiele doch eine gute Komödie“, erklärte sie nach dem simulierten Zusammenbruch dem sie untersuchenden Arzt am Mittwochabend.

Die Verhandlung, die sich stundenlang hinzog, nahm einen sensationellen Verlauf, als Oberstaatsanwalt Ilkow erklärte, daß er beabsichtige, alle Anklagepunkte wegen gefährlicher Körperverletzung, Anstiftung zu tätlicher Körperverletzung und zum versuchten Mord zurückzuziehen und nur die Anklage wegen Anstiftung zum vollendeten Mord aufrechtzuerhalten. Dr. Ilkow begründete dies mit einem Paragraphen der deutschen Strafprozessordnung, nach der Anklagepunkte zurückgezogen werden können, wenn im Hinblick auf das zu erwartende Strafmaß diese Delikte ohne Gewicht sind.

Am Ende des 25. Verhandlungstages brach die Angeklagte erneut zusammen und mußte aus dem Gerichtssaal gebracht werden.

Nachrichten aus aller Welt

FRANKFURT. 19 evangelische Bischöfe und kirchliche Würdenträger und der Vorsitzende des Bundes versorgungsberechtigter Wehrmachtangehöriger haben den amerikanischen Hohen Kommissar gebeten, Todesurteile an Landsberger Häftlingen nicht mehr zu vollstrecken.

BAD KREUZNACH. Der ehemalige Hauptfeldwebel und Lagerführer des sowjetischen Gefangenenlagers in Dolepropetrowak, Fritz Woodke, wurde wegen Kameradenmissetatung zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt.

HANAU. Bei einer schweren Sauerstoffexplosion in den Heiläuswerken am Dienstagmorgen wurden drei Personen getötet und dreizehn weitere verletzt. Man nimmt an, daß die Explosion durch Knallgasbildung ausgelöst wurde.

HANNOVER. Der Anteil der Flüchtlinge an der Fürsorgeerziehung ist wesentlich kleiner als der Anteil an der Gesamtbevölkerungszahl. Von den rund 6000 Jugendlichen, die in Niedersachsen der Fürsorgeerziehung überwiesen sind, sind 73 Prozent aus einheimischen Familien, 22 Prozent aus den in Niedersachsen ansässigen Flüchtlingsfamilien und 5 Prozent aus der Ostzone.

ULZEN. Im letzten Jahr sind insgesamt 634 Volkspolizisten und -polizistinnen nach Niedersachsen geflohen.

LÜNEBURG. Der 43jährige Studienrat Dr. R. Herzog wurde am Dienstagabend zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er fünf Schüler im Alter von 13 Jahren wegen geringfügiger Fehler mit einem Stock derart geprügelte hatte, daß sie nicht mehr sitzen konnten.

WOLVERHAMPTON. Eine 34jährige Frau brachte am Dienstagmorgen vier Kinder zur Welt. Ein Kind starb nach der Geburt, die übrigen drei sollen bei guter Gesundheit sein. In Pontiac (USA) hat am Mittwoch eine ebenfalls 34jährige Frau gesunde Vierlinge, zwei Knaben und zwei Mädchen, zur Welt gebracht.

PARIS. Der 38jährige frühere Erzherzog Otto von Habsburg wird, wie am Mittwoch in Paris

bekannt wurde, im Frühjahr die 26jährige Prinzessin Regina Heiga von Sachsen-Meiningen heiraten. In Alexandria wurde am Mittwoch eine Enkelin des verstorbenen italienischen Exkönigs Viktor Emanuel mit dem Grafen Carlo Guarnieri verheiratet.

COLMAR. Der frühere Bürgermeister von Straßburg, Dr. Robert Ernst, ist, wie das Oberlandesgericht Colmar am Mittwoch entschied, als deutscher Staatsbürger anzusehen und kann deshalb nicht wegen Landesverrats strafrechtlich verfolgt werden.

PRAG. Vor dem Staatsgerichtshof in Preßburg begann am Mittwoch ein Spionage- und Hochverratsprozeß gegen drei katholische slowakische Bischöfe. Man nimmt an, daß die Anklagebehörde schwere Strafen fordern wird.

PRAG. Der sowjetische Marschall Konjew soll sich gegenwärtig in der Tschechoslowakei aufhalten und eine Funktion in der tschechischen Armee ausüben.

KOPENHAGEN. Die dänische Verteidigungsanleihe ist nicht unterzubringen, da die Banken erklärt hatten, sie könnten nicht garantieren, daß die Anleihe voll gezeichnet werde. Der dänische Finanzminister erklärte am Montag, Dänemark leiste durch die gestiegenen Importpreise faktisch einen Beitrag zur Aufrüstung, der ebenso hoch sei wie der Betrag, den Dänemark an Marshallplankrediten erhalte.

STOCKHOLM. König Gustav VI. erklärte am Donnerstag in seiner Thronrede zur Eröffnung des Reichstages, daß Schweden angesichts der bedrohlich verschlechterten internationalen Lage seine traditionelle Außenpolitik zur Erhaltung des Friedens fortsetzen werde. Außerdem kündigte er ein Gesetz über Religionsfreiheit an, das für Dissidenten den Austritt aus der Staatskirche regelt.

LAGOS (Nigeria). Beim Kentern eines Fährbootes, das von Lagos nach Apapa fuhr, ertranken am Dienstag 15 Eingeborene.

Stärke — nicht Schwäche

Commonwealth für Ost-West-Gespräche

LONDON. Die Premierminister des britischen Commonwealth haben am Mittwoch die politische und militärische Lage in Europa erörtert und sich für die Abhaltung von Ost-West-Gesprächen zur Lösung der Weltprobleme ausgesprochen. Einig war man sich über die Beteiligung Westdeutschlands an der Verteidigung des Westens, wobei betont wurde, der Frieden könne am besten durch Stärke und nicht durch Schwäche gesichert werden. Keiner der Verbündeten solle jedoch Maßnahmen einleiten, die Differenzen heraufbeschwören könnten. Der größte Gefahrenherd liege augenblicklich im Fernen Osten, im Konfliktfälle würde aber Westeuropa die „rößere Bedeutung zukommen“.

Die Premierminister haben nach Mitteilung gut unterrichteter Kreise einen Vorschlag ausgearbeitet, wonach höchste Vertreter der USA und Chinas zu unmittelbaren Besprechungen über den Koreakonflikt zusammenzutreffen sollen.

En'wurf für Wahlgesetz

Ausschuß bearbeitet Südweststaatfrage

TÜBINGEN. Die Landesregierung von Württemberg-Hohenzollern hat dem Landtag nach einer Kabinettsitzung am Mittwoch den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes zugeleitet, das bei der im Mai fälligen Landtagswahl angewandt werden soll. Der Entwurf sieht eine Gesamtzahl von 60 Landtagsabgeordneten vor, von denen 40 nach dem Grundsatz der Mehrheitswahl in 40 Wahlkreisen und die restlichen 20 nach dem Grundsatz der Verhältniswahl aus Landeswahlvorschlägen der Parteien gewählt werden sollen. Wahlvorschläge von Parteien, die bisher im Landtag nicht vertreten waren, müssen von mindestens 300 nicht als Bewerber aufgestellten Wahlberechtigten unterzeichnet sein.

Zur Ausarbeitung eines Bundesgesetzentwurfs über die Neuordnung im südwestdeutschen Raum hat die Regierung von Württemberg-Hohenzollern einen Sachverständigenausschuß eingesetzt mit dem Auftrag, den Entwurf im Laufe der nächsten Wochen der Tübinger Staatsregierung vorzulegen.

Heiloland-Studen'en in Bonn

BONN. Die beiden ersten „Heiloland-Invasoren“, die Heidelberger Studenten v. Hatzfeld und Leudesdorff, wurden am Mittwoch von Bundestagspräsident Dr. Ehlers im Bonner Bundeshaus empfangen. Die beiden Studenten waren außerdem in der Bundeskanzlei und bei der Dienststelle für auswärtige Angelegenheiten.

TOTO

KAMPF UM DEN SIEGER

ROMAN VON W. JÖRG LÜDDECKE

Alle Rechte Hansische Verlagsanstalt G. m. b. H. (20)

Er wandte sich dem Knaben zu und sagte, schon etwas freundlicher: „Zeig das Geld.“ Klaus-Dietrich stellte sich schützend zwischen Pferd und Besitzer. „Wieviel soll es denn kosten?“

Herr Bräselmann starrte aus wässrigen Fischaugen auf das Tier. „Zweitausend“, sagte er. „Es ist ein gutes Pferd. Drei Jahre alt. Nur ein bißchen bockig ist es manchmal.“

„Gut, ich gebe Ihnen die zweitausend. Warten Sie hier.“

Damit stob Klaus-Dietrich davon. Er rannte, als ginge es um sein Leben. Jedoch, in der Nähe des Schatzes angekommen, vergaß er auch nicht die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen. Er schlug mehrere Haken, spielte einen harmlosen Spaziergänger, überwand freie Flächen mit Feindeinsicht im Sorung und verschwand schließlich zwischen Ziegelschutt und verbogenen T-Trägern.

Herr Bräselmann wartete. Er wußte nicht so recht, was er von der ganzen Sache halten sollte, aber da er ein Mann war, der selbst die geringste Chance nicht ungenutzt läßt, wollte er sich die weitere Entwicklung der Dinge doch erst mal ansehen. In der Zwischenzeit konnte sich das lahme Bie in Gottes Namen ein bißchen verschauen.

trollte sich um einen Trecker für seine Kohlenfuhr zu bekommen.

Klaus-Dietrich blickte ihm finster und mit gemischten Gefühlen nach, bis er um die nächste Ecke verschwunden war.

„Ich werde das Pferd McGregor nennen“, dachte er. „Das ist ein guter Name.“

McGregor hieß ein berühmter Detektiv, von dessen Existenz er durch das broschürierte Werk „Die Todesfälle von Saratoga“ Kenntnis bekommen hatte. Er streichelte das Tier und betrachtete es von allen Seiten. Dann führte er es versuchsweise ein bißchen hin und her. Das Pferd funktionierte ausgezeichnet. Es setzte willig Bein vor Bein und ließ sich durch leichtes Zupfen am Zügel in jeder beliebigen Richtung bewegen.

Eine Weile machte ihm das große Spaß und auch das Tier schien nichts dagegen einzuwenden zu haben. Von der schweren Last des Wagens befreit, fühlte es sich sehr erleichtert. Aber darüber hinaus schien es auch zu begreifen, daß hier ein Mensch war, der es gut mit ihm meinte. Wann war es je gestreichelt worden? Es fühlte sich — im Augenblick wenigstens — schlechthin glücklich.

Bei Klaus-Dietrich bestand dieses Gefühl im Moment nur mit wesentlichen Einschränkungen.

Da stand er nun also einsam auf der Straße und war Besitzer eines ausgewachsenen, lebendigen Pferdes! Eine unheimliche Geschichte. Wo sollte er mit dem Tier hin?

Klaus-Dietrich blickte McGregor nachdenklich an — McGregor blickte nachdenklich zurück. Irgend etwas hatte zu geschehen. Man mußte August um Rat fragen. August war klug und außerdem sein Freund.

Eben in diesem Augenblick kam jemand die menschenleere Straße herunter geschlurft. Weder McGregor noch Klaus-Dietrich ahnten, daß es ein Freund war. Für sie war es ein geboogter Alter mit Stummelpfeife. Er trat an die beiden heran und begann ein Gespräch.

„Wie ich sehe, haben Sie da ein Pferd“, sagte der Alte.

„Ja, ja!“ nickte Klaus-Dietrich. „Ich habe es gerade eben gekauft. Es ist ein gutes Tier. Erst drei Jahre alt. Nur manchmal ist es ein bißchen bockig.“

„War es teuer?“ fragte der Mann.

Der Knabe wiegte den Kopf.

„Zwei Mille. Aber ich denke, es ist sein Geld wert.“

„Sie sind ein begüterter junger Mann“, sagte der gebeugte Alte mit Stummelpfeife.

Der Knabe, nicht wissend, daß vor ihm der Meisterdetektiv Hänseleit stand, machte eine wegwerfende Bewegung.

„Mein Gott“, sagte er, „wie das so ist. Ich habe ein paar Mark im Toto gewonnen.“

„Da kann ich Sie nur beglückwünschen“, sagte da der Alte. „Da haben Sie wohl ein ganz schönes Bankkonto? Oder haben Sie Ihr Geld nicht auf der Bank?“

An dieser Stelle zeigte es sich, daß dem Meisterdetektiv in Klaus-Dietrich Wille ein Gegner erwachsen war, der ihm nicht so leicht auf den Leim ging.

„Warum wollen Sie denn das wissen?“ fragte der Knabe mißtrauisch.

„Nur so! Ich selbst habe nämlich kein Vertrauen zu den Banken. Ich habe da mal mein Vermögen verloren.“

Der Knabe zeigte kein gesteigertes Interesse.

„So so. Waren Sie denn mal reich?“

„O ja! Doch! Ziemlich reich sogar!“

„Was haben Sie denn mit Ihrem Geld gemacht?“

„Ich habe es auf die Bank gebracht, und bei dem berühmten schwarzen Donnerstag ist es hops gegangen. Sie entsinnen sich doch an den schwarzen Donnerstag?“

„Nein! Da war ich sicher noch ganz klein. Aber — was kann man denn mit Geld machen, wenn man es nicht auf die Bank bringen will?“

„Man kann es — hm, man könnte es je-

mandem zur Aufbewahrung geben, zu dem man Vertrauen hat.“

Klaus-Dietrich zögerte keine Sekunde. „Ich habe aber zu niemandem Vertrauen“, gestand er.

Der gebeugte Alte mit Stummelpfeife schüttelte bedauernd den Kopf. „Man muß aber Vertrauen haben. Der Mensch ist von Natur gutartig. — Übrigens darf ich mir die Frage erlauben, was Sie mit dem Pferd anfangen wollen?“

„Mit dem Pferd? Ich weiß es noch nicht genau. Jedenfalls bekommt es erst einmal Ferien. Man hat es sehr schlecht behandelt. Sehen Sie nur wie dünn es ist.“

Der Alte begutachtete das Tier und zeigte sich sehr beunruhigt über seinen Gesundheitszustand. „Ich möchte annehmen, daß man Sie hinsichtlich des Alters getäuscht hat“, sagte er. „Es ist sicherlich schon über zwanzig Jahre alt!“

„Schon möglich!“ nickte der Knabe. „Es ist mir auch recht, wenn es schon älter ist. Dann kann es nämlich schon alles und ich brauche es nicht mehr anzulernen.“

Wieder betrachtete der Alte das Pferd. Zweitausend Mark, so ein altes Stück Fleisch, dachte er. Was für ein Jammer! Man sollte diesem hartnäckigen Burschen sofort den Eichenstock über den Schädel hauen!

Jeder Pfennig, der verschleudert wurde, ehe der Meisterdetektiv eingreifen konnte, fehlte ja später an den Erfolgsprozenten.

„Ich muß nach Hause“, sagte Klaus-Dietrich plötzlich.

Der gebeugte Alte mit Stummelpfeife fiel hastig dem Pferd in die Zügel.

„Wir haben so ziemlich den gleichen Weg“, sagte er. „Wir könnten zusammengehen.“

„Ich werde reiten!“

„Das macht nichts! Ich gehe nebenher. Ich würde gern noch ein bißchen mit Ihnen plaudern, junger Herr. Man trifft so selten einen Glückspilz.“

(Fortsetzung folgt)

Eine Frage auf Leben und Tod

Nur eine Volksbefragung kann über die Wiederaufrüstung entscheiden

Von Dr. Wilhelm Gauget

Die Verhandlungen der Hohen Kommissare mit der Bundesregierung über die Frage eines deutschen Beirates zur europäischen Verteidigung haben begonnen. Wenn die deutsche Remilitarisierung kein Handelsobjekt bei den kommenden Vierer-Verhandlungen bleibt und durch eine Vereinbarung zwischen Ost und West erledigt wird, müssen wir in nicht allzu ferner Zeit ja oder nein sagen. Wenn man in das Volk hineinbringt, macht man die Feststellung, daß die wenigsten Menschen das Heil in einer Remilitarisierung sehen. Diese ablehnende Auffassung findet man nicht nur bei den Sozialdemokraten, sondern auch bei Wählern und Anhängern der Regierungsparteien.

Die Zweifel, die sich aufdrängen, sind vieltalig. Hier seien nur die wichtigsten Fragen, die die meisten Menschen bewegen, angeführt und ihre Beantwortung dem Leser überlassen. Ist es, so fragt man sich, unumgänglich, daß das zerschlagene und ausgeblutete deutsche Volk jetzt wieder unter Waffen tritt? Gibt es wirklich keinerlei Neutralität? Wer nimmt Indien seine ehrliche Mittlerrolle übel? Oder wer kritisiert die Schweiz, weil sie an ihrer historischen Neutralitätspolitik festhält und ihre Truppen nicht dem Oberbefehlshaber der Atlantikarmee unterstellt? Wer hat es nicht verstanden, daß Schweden mit Rücksicht auf seine geographische Lage nicht dem Atlantikpakt beigetreten ist?

Wird ein Streit zweier Weltssysteme nicht dadurch bis zur Siedehitze entzündet, daß alle Völker der Welt sich bewaffnen und gegeneinander aufmarschieren? Ist es nicht besser, möglichst viele Gebiete zu neutralisieren und so Zeit und vielleicht den Frieden zu gewinnen? Hat das deutsche Volk nicht die Pflicht, einen Kampf von Deutschen gegen Deutsche zu vermeiden? Muß nicht jedes Volk der Erde einsehen, daß ein solcher Bruderkampf seelisch einfach nicht verkraftet werden kann?

Könnte der deutsche Beitrag überhaupt von ausschlaggebender Bedeutung sein, da man doch von den deutschen Divisionen, die der Westen aufstellen kann, die Zahl der Soldaten abzählen muß. Die Rußland in der Ostzone aufzustellen in der Lage ist? Stellt sich selbst dann, wenn der Kriegssturm über Deutschland hereinbrausen sollte, eine nichtkriegführende Nation nicht besser als eine am Krieg beteiligte? Kann man Stimmen wie die Rede

des amerikanischen Expräsidenten Hoover überhören, welche zeigen, daß der alte Isolationismus noch lebt und Europa einmal in die Lage kommen kann, einer anderen Politik der USA gegenüberzustehen als den jetzt herrschenden Auffassungen des Präsidenten Truman?

Kann man auf die Wehrbereitschaft Frankreichs und Italiens Häuser bauen, obwohl beide Länder eine starke kommunistische Minderheit haben? Ist die englische Armee nicht in erster Linie für die Insel da? Zeichnet sich nicht das Gespenst ab, daß der deutsche Landser wieder allein gegen Millionenheere kämpft und dabei verblutet? Mißtraut man uns nicht im Lager des Westens in ziemlich unverhohlener Weise, besonders in Frankreich? Mühen wir nicht befürchten, keine gleichberechtigten Mitkämpfer, sondern eine schlecht bewaffnete Bewährungstruppe der Atlantikstreitmacht zu werden.

Kann man die Erklärung der Sowjetunion, die Bewaffnung Deutschlands keinesfalls zu dulden, leicht nehmen? Ist es für die deutsche Jugend nicht besonders schwer, für die Freiheit zu sterben, für eine Jugend, die die Freiheit in der Hitlerzeit überhaupt nicht und in der Besatzungszeit nur mit erheblichen Einschränkungen kennengelernt hat?

Wahrhaftig, die Politiker der Bundesrepublik, die hier ein entscheidendes Wort mitzusprechen sollen, sind nicht zu beneiden. Denn Amerika legt auf den deutschen Infanteristen größten Wert und wird auch nicht versäumen, seinem Willen Nachdruck zu verleihen. Es ist außer Zweifel, daß wir durch den Marshallplan viel Gutes erfahren durften und ein deutsches Nein die Kreditgewährungen

und andere Zuwendungen der USA nicht fördern würde. Wirtschaftliche Schwierigkeiten sind also zu erwarten.

Können die deutschen Staatsmänner und die Parteien die Antwort überhaupt geben? Ich glaube es nicht. Wenn sie wahrhaftige Demokraten sind, dann lassen sie, nachdem die Verhandlungen auf dem entscheidenden Punkt angekommen sind und ein Wegesetz entworfen ist, das Volk sprechen. Das Grundgesetz bietet in Art. 79 die Möglichkeit, mit Zweidrittelmehrheit des Bundestages und des Bundesrates zu beschließen, eine solche Frage auf Leben und Tod dem Volke zu unterbreiten. Woher wollen Parlament und Bundesregierung das stittliche Recht nehmen, hier an Stelle des Volkes zu treten? Demokratie ist Volksherrschaft und bei einer Frage von so ungeheurer Bedeutung muß jeder, dem es mit dieser Volksherrschaft ernst ist, der Befragung des Volkes zustimmen.

Das Grundgesetz ist, wie es in der Präambel heißt, nur für eine Übergangszeit erlassen, hat also nur vorläufigen Charakter. Die endgültige Verfassung, die auch vom Volke zu bestätigen sein wird, muß das Institut der Volksbefragung schaffen. Wenn es um Hals und Kragen geht, urteilt das Volk freier und unabhängiger als seine Repräsentanten. Eine so große Verantwortung kann kein Politiker vor Gott und den Menschen tragen. Mit Neuwahlen ist in E. nicht geholfen, denn die Front geht durch alle Parteien.

Es geht den meisten nicht darum, den Sozialdemokraten auf diese Weise zur Regierung zu verhelfen, zumal man Zweifel hört, ob deren Führer, wenn es hart auf hart geht, dem amerikanischen Druck konsequent widerstehen könnten. Viele Wähler sind gegen eine Remilitarisierung, lehnen jedoch die Wirtschaftspolitik der SPD ab. Die Parteien haben nur einen ganz kleinen Teil des Volkes als Mitglieder hinter sich, sind also im Volke nur schwach verwurzelt.

„Die erste Legion“

Geheimclub oder politische Kraft?

W. W. Als bei Ausbruch der Korea-Krise in Westdeutschland die Mode aufkam, durch Beitragszahlungen an kommunistische Organisationen und auf andere Weise „Rückversicherung“ zu suchen, tauchten eines Tages in Düsseldorf und in anderen Städten des Rhein-Ruhrgebiets Leute auf, die über Nacht die Häuser solcher „Rückversicherer“ mit Plakaten bezeichneten. Unvermutet war eine geheime Organisation entstanden, die den Kampf gegen die Opportunisten aufnahm. Die Öffentlichkeit erfuhr damals noch nicht, wer hinter dieser Organisation stand. Heute weiß man es.

Die „Erste Legion“ bezeichnet sich selbst als die „organisierte militante Gemeinschaft der deutschen Männer der jüngeren und mittleren Generation“ die sich vor allem gegen den Totalitarismus wendet und ein neues sittliches und politisches Bewußtsein im Volk erwecken will. Zu den Gründern gehört, wie man weiß, der frühere stellvertretende Bundespresseschef Dr. Böx, aber auch einige Bundestagsabgeordnete der jüngeren Generation haben Interesse gezeigt, so vor allem Kurt Kiesinger von der CDU, Erich Mende von der FDP und Dr. von Merkatz von der „Deutschen Partei“.

Diese wenigen Anhaltspunkte lassen aber für die Öffentlichkeit noch keine klaren Umrisse erkennen. Aus bestimmten Gründen hält sich die Erste Legion zurück. Sie will keine Massenorganisation werden, sondern eben eine „Erste Legion“, eine kämpferische Gemeinschaft der „Ersten“, eine militante Elite. Innerhalb ihrer Reihen gilt daher auch das Prinzip des freiwilligen Gehorsams. Wie die Mitglieder nicht „eintreten“ können, sondern „berufen“ werden, so werden die örtlichen Verbandsleiter nicht von den Mitgliedern gewählt, sondern von der Leitung der Legion bestimmt. Sie liegt in der Hand des Ge-

schaftsführers der CDU in der britischen Zone, Schmalz, über den aller Wahrscheinlichkeit nach starke Verbindungen zu Dr. Adenauer laufen.

Treue und Verschwiegenheit spielen in dem offiziellen Programm der Organisation eine besondere Rolle, das „Kampf- und Informationsblatt“ nennt sich stolz „Der Deutsche“, ständige Bereitschaft zum persönlichen Einsatz wird gefordert. Wohl nicht ohne Grund nimmt man an, daß die finanziellen Quellen der Ersten Legion nicht weit entfernt von der Parteikasse der CDU zu suchen sind. Damit rundet sich das Bild. Man erkennt eine in sich gefestigte Organisation, die — wie sich ihre Anhänger das vorstellen — aus sich heraus die politische und sittliche, geistige und soziale Erneuerung unseres Volkes in Angriff nehmen will.

Ist das Bild damit wirklich abgerundet? Etwas verwundert fragt man sich, wie Charakter und Aufbau dieser Organisation sich mit dem demokratischen Bekenntnis ihrer Anhänger vertragen. Denn demokratisch ist an dieser Organisation so gut wie nichts, und der Einwand, wir brauchten eben heute eine neue Art von Demokratie, einen militanten Demokratismus etwa, wäre doch etwas fadenscheinig. Aber vielleicht werden diese Schlacken der Gründerzeit abgeworfen. Leute wie Kurt Kiesinger und Erich Mende dürften jedenfalls selbst wenig Neigung haben, ihren guten Namen für eine Sache herzugeben, die bedenklich an alte Kampfbünde der dreißiger Jahre erinnert.

Wenn es gelingt, diese merkwürdigen Begebenheiten, die den Kampfklub zum Geheimklub degradieren, abzustreifen, dann könnte hier wohl einmal eine Organisation entstehen, die wirklich Anziehungskraft auf die Jugend ausübt und sie dennoch nicht mißbraucht. Geheimklub oder politische Kraft — das ist hier

Unser Kommentar

Kohlenchaos

JK. Krankenanstalten rufen um Kohlenhilfe, weil sie vor der Gefahr der Schließung stehen. Der Bundeswirtschaftsminister kündigt Haushaltsperestrojken an. Die Menschen in den großen Städten frieren, und unsere Geschäftsstraßen sollen nun wieder dunkel werden. Dies alles nach dem kurzen Intermezzo von Wohlstand und Fülle. Dabei steigen die westdeutschen Förderziffern unablässig dank der Anstrengungen unserer Bergleute, die — rühmend hervorzuheben — auf die Fördersteigerungsmaßnahmen sofort mit erstaunlichen Mehrleistungen geantwortet haben.

Anders scheint es in England zu sein, das, um seinen Eigenbedarf sichern und wenigstens minimale Exportverpflichtungen erfüllen zu können, seine Zuflucht zu Importen aus USA hat nehmen müssen. England, der größte Kohlenproduzent des Kontinents, hat seine Förderung gegenüber 1949 im Jahre 1950 nur um 1,2 Mill. t. die Bundesrepublik jedoch um 8 Mill. t. steigern können. Die Arbeitsverhältnisse im englischen Bergbau, berichtet man uns, nähmen laufend zu; 1950 hätten sie im Mittel 12,5 betragen. Und dies im verstaatlichten englischen Bergbau.

Aber dieses Streiflicht auf die englischen Verhältnisse nur am Rande. Wir haben mit unseren eigenen Verhältnissen fertig zu werden. Beruht die europäische Kohlenkrise allgemein und weitgehend auf anhaltender, seit Korea zum Teil stürmischer Steigerung der Industrieproduktion, so hat der westdeutsche Kohlenmangel nur zum Teil diese natürlichen Gründe. Auch bei uns zwar ist die gesamte Industrieproduktion 1950 sehr stark, im November um fast 33 Prozent gegenüber November 1949, angestiegen, während die Zunahme der Kohlenförderung um 7,8 Prozent mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten konnte. Hier zeigt sich übrigens auch, wie absurd der Vorwurf ist, man habe versäumt, frühzeitig zu planen und vorzusorgen. Wie vorsorgen, wo doch schließlich die Millionen Tonnen, die weder verschwendet noch von der Luft verzehrt wurden, auf jeden Fall im Kohlenhaushalt gefehlt hätten? Haben außerdem die Herren vergessen, daß vor Korea die westdeutschen Exportquoten zum Teil überhaupt nicht abgerufen wurden?

Nein, an unserer Kohlenmisere trägt zum großen Teil die internationale Ruhrbehörde die Schuld. Das muß immer wieder mit aller Deutlichkeit gesagt werden. Abgehen davon, daß es unsinnig ist, auf einer überhöhten Kohlenquote zu bestehen, weil die westdeutsche Kohlennot auf die Dauer mit Sicherheit zu empfindlichen Gleichgewichtstörungen im westlichen Wirtschaftssystem führen muß, bedeutet der deutsche Zwangsexport überhaupt — wir werden nicht müde, das festzustellen — eine Diskriminierung, wie man sie sich angesichts der Notwendigkeit loyaler Zusammenarbeit der westlichen Welt nicht absurder vorstellen kann.

Die Bundesregierung bemüht sich weiterhin nachdrücklich um die Quotenherabsetzung. Der Bundestagspräsident empfiehlt „eine Art Heilgand-Aktion“, um die Ruhrbehörde zur Revision ihrer Beschlüsse zu bewegen. Uns aber, jedem einzelnen, bleibt in dieser ernstesten Situation nur der Weg äußerster, freiwilliger Sparsamkeit, vor allem durch vorübergehenden Verzicht auf die großen Stromverbraucher, wie Kochplatten und Heizöfen. Und hier heißt es, schnell die Konsequenzen ziehen, bevor eine große Bürokratie zur Kontingentierung und Überwachung aufgebaut werden muß.

tatsächlich die Frage, und die Leiter der Ersten Legion sollten sich wohl bald darüber klar werden, daß sie hier vor eine Entscheidung gestellt sind. Beldes zusammen geht nicht. Und eine weitere Überlegung sollte der Frage gelten, ob es klug ist, einen großen Teil der Jugend durch eine einseitige politische Festlegung von vornherein abzuweisen.

Eisenhower in Kopenhagen

Atlantische Stützpunkte in Skandinavien?

KOPENHAGEN. Gestern nachmittag ist General Eisenhower von Holland gekommen, zu Besprechungen in Kopenhagen eingetroffen. Heute nachmittag will der atlantische Oberbefehlshaber nach Oslo weiterreisen. Am Samstag wird er in London erwartet.

Im Haag hatte der General Unterredungen mit Ministerpräsident Drees, Außenminister Stikker und verantwortlichen Militärs. Holland und Belgien haben General Eisenhower formell als Oberbefehlshaber anerkannt und ihre Truppen seinem Kommando unterstellt.

Nach Schweizer Korrespondentenberichten soll bei den Besuchen General Eisenhowers in Kopenhagen und Oslo auch die Frage atlantischer Luft- und Flottenstützpunkte in Skandinavien angeschnitten werden.

Italien will die gesamte nach dem Friedensvertrag erlaubte Armee noch in diesem Jahr dem atlantischen Oberbefehlshaber unterstellen.

In Paris versammelten sich zahlreiche Demonstranten, die gegen die Anwesenheit Eisenhowers in Paris protestierten. Die Polizei hatte etwa 200 Demonstranten zur Feststellung ihrer Personalien vorübergehend inhaftiert. Am Mittwoch wurde in Paris die sofortige Ausweisung aller Ausländer angeordnet, die an den kommunistischen Kundgebungen gegen den General teilgenommen hatten.

Sinclair Lewis

Zu der Nachricht seines Todes

Es war im Jahre 1925. Ein kleiner Kreis sozialistisch denkender Literaten las gemeinsam einen eben ins Deutsche übertragenen Roman des amerikanischen Schriftstellers Sinclair Lewis. Sein Titel „Babbitt“ wurde nicht nur dem kleinen Kreis, sondern dem ganzen lesenden Europa zum Begriff für den amerikanischen Spießbürger. Edle Europäer, wie etwa Leopold Ziegler, meinten, das sei gar kein Spießbürger, das sei der mechanisierte und typisierte Unterweltling der modernen Zivilisation, ein völlig unindividuelles Gebilde, ein Mensch ohne Persönlichkeit, das Destillat seiner Umgebung, seiner Verhältnisse, der Meinungsautomat, dessen, was alle und niemand denken, der statistisch beglaubigte und normierte Durchschnitt, an dem alles lächerlich und doch nichts falsch ist. Dieser unheimliche Held des Lewischen Romans dünkte uns Sozialisten jedoch mehr als eine Utopie, mehr auch als ein sozialkritisches Warnungszeichen, wir sahen in dem repräsentativen Bürger der Phantasie-Großstadt Zenith uns selbst, unbelastet von Tradition und wohlfeilen Worten in der über uns mit voller Gewalt hereinbrechenden Welle dessen, was die Amerikaner „Fortschritt“ nennen und was im Grunde die Egalisierung und Nivellierung bedeutet, dem kein technisches Zeitalter ausweichen kann. Der Autor hatte Humor — vielleicht so viel wie sein großer Vorgänger Mark Twain —, er hatte von den englischen Fabianern manches gelernt, ihm als Amerikaner lag jedoch weder der fatale Utopismus eines Wells noch die Paradoxenfächer eines Shaw; er blieb naiv und darum ist sein „Babbitt“, der Geschäftsmacher aus Guttmittigkeit, der Mann mit dem unpersönlichen Selbstbewußtsein, zu einer Weltfigur geworden...

Sinclair Lewis ist 66jährig am 10. Januar in einer römischen Klinik gestorben. Ich weiß nicht, was den ewigen Wanderer und Beobachter veranlaßte in Europa zu sterben und seine amerikanischen Besitzungen zu verlas-

sen und zu verkaufen. Vielleicht fühlte sich der Balzac des Amerikanismus, der 25 Romane geschrieben hat, bereits in seinem Geburtsland vereinsamt und von einem neuen Geschlecht nicht mehr verstanden.

In der Tat mit den Dos Passos, Hemingway und Wolfe hatte der Schüler Jack Londons und der Freund Upton Sinclairs weder in der Auffassung, wie man schreiben soll, noch in der Art des Erlebens etwas gemeinsam, denn Lewis liebte es noch, breit und umständlich zu erzählen, genau zu beobachten und vor allem ein sozialkritisches Ideal unter allen Umständen hochzuhalten, wenn er auch die Aggressivität eines Sinclair vermied und gelegentlich betäubt war, wenn seine Romane von dem im Kapitalismus korrupt befangenen Ständen, deren typische Vertreter er lächerlich gemacht hatte, heftig angegriffen wurden und der Schrei nach der Zensur ertönte.

In Europa hatte sich der sozialkritische Roman bereits ausgelebt, als er im ersten Drittel unseres Jahrhunderts in Amerika entdeckt wurde, das mit vollen Segeln in das kapitalistische Stadium des Imperialismus glitt und mehr als irgend ein europäisches Land unter den Widersprüchen zwischen arm und reich, Geschäftemacherei und Heuchelei, Herzengüte und Mißständen zu leiden hatte, die für Schriftsteller eine Fülle von Stoff lieferten.

Und das scheint uns gerade für Lewis bezeichnend, daß er nicht die komponierte Beobachtung des französischen Zola-Romans weiterführte, sondern echt amerikanisch die Beobachtung als erhöhte Reportage mit einer fülligeren und farbigeren Direktheit romanhaft auswertete. Daß dieser Stil bei uns keine Schule machen konnte, lag unter anderem auch in der ganz anderen Einstellung zu Kapitalismus und Sozialismus und an den zwei Weltkriegen, die das, was für Amerika wichtig war, auf eine andere Ebene verschob. Dem europäischen Existentialismus erschien der Gesellschaftsroman und die typisierende Analyse überholt von Problemen, die den Bestand der ganzen Kultur in Frage stellten. em

Abenteurer, der Millionen begeisterte

Heute wäre Jack London 75 Jahre

„Der größte Reiz des Vagabundenlebens liegt vielleicht darin, daß es nie eintönig wird...“ — so schrieb einst Jack London in einer Schilderung seiner abenteuerlichen Erlebnisse auf den Schienensträngen der Vereinigten Staaten.

In Armut geboren — Jack Londons Vater, der sich um das Kind nicht kümmerte, war ein umherwandernder schriftstellernder Astrologe irischer Abstammung — mußte der Junge schon von Kind auf Geld verdienen und seine Mutter unterstützen, der es auch nach ihrer Verheiratung nicht besonders gut ging. Wir sehen den elfjährigen Jack, dessen Vater Chaney hieß und den er niemals in seinem Leben zu Gesicht bekam, als Eisverkäufer, Kegel- und Zeitungsjungen durch das damals noch kleine San Francisco streifen. Immer neugierig und wibbegierig findet der aufgeweckte Junge bald Anschluß an die bunte Hafenwelt mit ihren lauernden Gefahren. Der Kontakt mit den Seelenten aus aller Herren Länder erschließt Jack ein Reich, das ihn mächtig in seinen Bann zieht.

Immer mehr fühlt er, daß er auf das Meer hinausfahren muß, um draußen Abenteuer zu erleben. Als er eines Tages in die Volksbibliothek in Oakland kommt und dort eine Reihe interessanter Abenteuer- und Reisebücher vorfindet, ist seine Leidenschaft nach einem freien ungebundenen Leben auf See so hell entflammt, daß er ein kleines Boot erstatet und auf ihm allein in der Bucht von Oakland umhersegelt. Später kauft er sich von dem sauer ersparten Geld eine alte Jolle. Mit 15 Jahren wird Jack, der wahre Bärenkräfte entwickelt und oft im Mittelpunkt wilder Schlägereien in den Hafenkneipen steht, „jüngster Kapitän“ der Austerprapten, die zu nächtlicher Stunde die in der Bucht gelegenen Austerbänke räumen.

Als 1896 am Klondyke Gold gefunden wird, ist der Zwanzigjährige mit von der Partie. Aber es geht ihm auch hier nicht um den materiellen Gewinn, sondern um das Erlebnis. Er gräbt nicht nach Gold wie die anderen Tausende, die nach Norden geströmt sind, sondern fährt die Goldgräber unter Einsatz seines Lebens über die Stromschnellen, die selbst von den Indianern wegen ihrer Gefährlichkeit gemieden werden.

Nach seiner Rückkehr nach Kalifornien setzt sich Jack London an den Schreibtisch und schreibt Erzählungen über Erzählungen. Immer ist der Inhalt ein Erlebnis. Er hat sich vorgenommen, täglich tausend Worte zu schreiben und dieses Pensum hält er auch ein. Er heiratet eine Irin, die ihm ein Kind schenkt. Dann erhält er von einer Zeitung den Auftrag, als Kriegerbericht am Burenkrieg in Südafrika teilzunehmen.

Längst ist der Name Jack London bekannt geworden. Eine Unmenge von Erzählungen füllen die Seiten der amerikanischen Magazine und Zeitungen. Und schon liegen die ersten Bücher in den Schaufenstern der Buchhandlungen. Jack London verdient viel Geld. Er kauft sich eine Farm in Kalifornien, auf der er unblässig Freunde, Bekannte, aber auch wildfremde Menschen bewirbt, die gerade vorbeikommen. Weit und breit ist die Ranch Jack Londons bekannt.

Wenn er nun die innere Ruhe gefunden hätte, um seine Erlebnisse auszuwerten und das verdiente Geld gut anzulegen, hätte er sich im Kreise seiner Familie ein schönes Leben zimmern können, aber die unbändige Sehnsucht nach dem Abenteuer trieb ihn wieder hinaus auf die See. Er ließ sich ein Boot bauen und segelte damit in die Südsee. An einer schweren Tropenkrankheit leidend, ging er in Australien an Land. Wieder in die Heimat zurückgekehrt, verliert er durch ein Feuer seine Farm und seinen gesamten Besitz, in den er rund 80.000 Dollar hineinverbaut hatte.

Der ewige Hunger nach dem treibenden Leben, die rastlose Arbeit und das ständige Auf und Ab in seinem Dasein zehrten an seinen Kräften. Oft sprach er dem Alkohol zu, trank Tage und Nächte durch. Dann schrieb er wieder unentwegt, sammelte Menschen um sich hielt revolutionäre Vorträge, verlangte nach Diskussion und ermüdete sich selbst. Am 22. November 1916 fand ihn sein japanischer Diener leblos in seinem Zimmer. Er hatte mit Morphinum seinem Leben ein Ende bereitet.

Werke wie „Der Ruf der Wildnis“, „Der See- Wolf“, „König Alkohol“, „Lodkruf des Goldes“ und „Wolfsblut“ sind Dokumente eines leidenschaftlichen Menschen, eines Naturfreundes, eines Tierliebhabers, eines Mannes, der mit sich selber spielte und rang, der so schrieb wie er fühlte. Es sind die unsterblichen Werke eines Abenteurers, der Millionen begeisterte. F. M.

In aller Stille wuchs der technische Apparat

Das Fernmeldewesen in Württemberg-Hohenz. / 2000 Fernsprechtellnehmer mehr als 1949

Tübingen. Wir hatten Gelegenheit, mit dem Leiter des Fernmeldewesens der Oberpostdirektion Tübingen, Oberpostrat Rabe, zu sprechen, der uns über die Entwicklung und den heutigen Stand des Fernmeldewesens in unserem Lande nähere Aufklärungen und einzelne sehr interessante Zahlenunterlagen gab.

Es ist bekannt, daß die Ereignisse vor und nach dem Zusammenbruch auch das Fernmeldewesen in Württemberg-Hohenzollern in Mitleidenschaft gezogen haben. Es bedurfte aller Anstrengungen der Deutschen Bundespost, um den heutigen Stand in diesem für die Allgemeinheit so wichtigen Betrieb wieder zu erreichen. Unbeachtet von der Öffentlichkeit wurden in aller Stille technische Maßnahmen größten Umfangs durchgeführt, und wenn wir heute das Fernmeldewesen in Württemberg-Hohenzollern betrachten, so kann mit Recht gesagt werden, daß man sich mit der geleisteten Arbeit sehen lassen kann.

Ein Fünftel mehr Ortsgespräche als 1949

Jeder Fernsprechtellnehmer wird bereits aus eigener Erfahrung den erheblichen Fortschritt gegenüber dem Stand von 1949 festgestellt haben. Im Jahre 1950 sind gegenüber 1949 bereits 20 v. H. mehr Ortsgespräche geführt worden, so daß sich die Zahl dieser Gespräche schon jetzt monatlich auf über 2,2 Mill. beläuft. Auch die Zahl der Ferngespräche, bei deren Abwicklung in den ersten Nachkriegsjahren wohl die größten Verzögerungen auftraten, ist außerordentlich gestiegen. Wenn wir heute bereits wieder monatlich über 850 000 Ferngespräche haben, so beweist das u. a. auch die anzuerkennende Schnelligkeit in der Herstellung dieser Verbindungen.

Im Jahre 1960 allein wurden in 35 Orten Ämter für eine weitere Aufnahme von rund 3800 Teilnehmern ausgebaut, zu denen bis 1. Apr. 1961 noch 7 Ämter mit einer Erweiterung für über 2000 Teilnehmer hinzukommen sollen. Wohl das wichtigste von allen Ortsämtern war in Reutlingen, wo ein neues automatisches Ortsamt für 2000 Teilnehmer in Betrieb genommen werden konnte. Es würde zu weit führen, alle die kleinen und mittleren Orte zu erwähnen, die erweitert wurden; so wollen wir nur die industriereichen Städte wie Ebingen, Schweningen, Hechingen, Taillfingen, Balingen und Friedrichshafen hervorheben, die in den Genuß vom Amtserweiterungen traten.

Ausbau der Fernämter

Parallel mit den Ortsamterweiterungen wurden natürlich auch die Fernämter für die Vermittlung von Ferngesprächen weiter ausgebaut. Wenn Reutlingen neben einem neuen Ortsamt im vergangenen Jahr auch ein völlig modernes, großes Fernamt erhalten konnte und Rottweil und Horb die gleichen Verbesserungen erfahren so ist dies nicht unbedeutend geblieben für die rasche und zuverlässige Abwicklung des Fernsprechverkehrs. Auch in Hechingen und Taillfingen sollen bis April 1951 noch neue Fernämter eingerichtet werden.

Die Einrichtung und Erweiterung der neuen Ortsämter war nicht die einzige Aufgabe der Post, denn durch diese Arbeiten waren in zahlreichen Orten auch noch Erweiterungen der in der Erde liegenden Kabelnetze für die Abwicklung des vermehrten Verkehrs notwendig. Interessant war, zu erfahren, daß in den Jahren 1949 und 1950 in 23 Orten des Bezirks über 310 km neue Kabel verschiedener Stärke verlegt worden sind. In weiteren 13 Orten werden noch bis Ende März 1951 Kabelnetzerweiterungen vorgenommen.

Die Aufgaben des Fernmeldewesens liegen aber nicht allein in der Ermöglichung und Herstellung von Orts- und Ferngesprächen, sondern bekannt-

lich müssen Fernverbindungen auf große Entfernungen, z. B. Reutlingen-Hamburg, Tübingen-Düsseldorf usw. auf dem Wege bis zu dem gewünschten fernsten Teilnehmer noch verstärkt werden. Diese Maßnahme wird in besonderen Verstärkerämtern durchgeführt, und wenn wir hören, daß auf diesen Ämtern allein über 370 neue Verstärker eingebaut worden sind, so ist dies für die gute Verständigung des Fernsprechverkehrs auf weite Entfernungen von besonderer Bedeutung.

Die Neuerungen auf dem Gebiet der Telegraphie - man erzählte uns von Gleichstrom- und Wechselstrom-Telegraphie, von Unterlagerungs-Telegraphie usw. - zeugen auch hier von einer fortschreitenden technischen Vervollkommnung.

Auch das Fernschreibnetz wächst. An das im Oktober 1949 eingerichtete Teilnehmer-Fernschreibdienst-Wahlamt wurden zahlreiche weitere Firmen angeschlossen, und dieser Dienst, der einen unmittelbaren Telegrammaustausch zwischen den angeschlossenen Teilnehmern ermöglicht, erfreut sich einer steigenden Beliebtheit. Über das deutsche öffentliche Fernschreibnetz können auch die Fernschreibteilnehmer im Ausland, z. B. in der Schweiz, Frankreich, Holland, Belgien, England,

Willy Korn unter Mordverdacht

Stuttgart. Der vor einiger Zeit von einem amerikanischen Gericht in Mannheim verurteilte Direktor der „Stuttgarter Künstlerklausur“, Willy Korn, wird des Mordes und des versuchten Mordes verdächtigt. Der Beschuldigte, der wegen Zollhinterziehung, unerlaubten Besitzes amerikanischen Geldes und versuchten Bestechung zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, soll in den Jahren 1945/46 in Geiselgasteig und Grünwald bei München, wo er als US-Agent auftrat, durch brutale Handlungsweise Menschen in den Tod getrieben haben. Korn war auch unter dem Namen Korner und Dreyfuß aufgetreten.

Neue Ausstellungshalle für Stuttgart

Stuttgart. Auf dem Killesberg, dem Gelände der Gartenschau, soll nach dem Beschluß des Stuttgarter Gemeinderats eine weitere Ausstellungshalle gebaut werden. Die Kosten betragen 1,5 Millionen DM. Der Bau wurde im Hinblick auf Ausstellungen beschlossen, die im kommenden Sommer auf dem Killesberg geplant sind und von denen erwartet wird, daß sie dem Wirtschaftsleben Stuttgarts zugute kommen.

Die für Bauvorhaben (außer dem städtischen Wohnungsbau) vorgesehene Summe ist in diesem Jahr um 8,5 Millionen DM niedriger als letztes Jahr, so daß z. B. der Rathausbau vorläufig wieder eingestellt werden muß.

Von der Oberpostdirektion erworben

Stuttgart. Das frühere Hotel Banzhof, das im Krieg zerstört worden war und vom Münchner Hofbräuhaus wiederaufgebaut werden sollte, ist samt den alten und neuen Gebäudeteilen von der Oberpostdirektion Stuttgart erworben worden. Der bereits bis zum 2. Stock gediehene Neubau, der lange Zeit liegengeblieben war, wird nun in den Neubau der Hauptpost miteinbezogen werden und das Verstärkeramt aufnehmen. Der Baubeginn ist für Frühjahr festgesetzt.

Altmetalldieb erhängte sich

Eßlingen. Die Eßlinger Kriminalpolizei konnte dieser Tage eine Diebesbande, deren Mitglieder 16 bis 34 Jahre alt sind, ausheben. Die Diebe hatten es vor allem auf Lagerschuppen abgesehen, aus denen sie Altmittel entwendeten. Einer der Täter, ein 24jähriger Hilfsarbeiter, hat

Dänemark, Schweden, Norwegen, Tschechoslowakei, Ungarn usw. erreicht werden, was besonders für den deutschen Export von Wert ist. Die Einrichtung eines weiteren solchen Amtes ist für Ravensburg in Vorbereitung und für Reutlingen in Erwägung gezogen.

Interessant war, zu hören, daß auch Fernsprechverbindungen durch Mehrfachausnutzung von Leitungen durch Hochfrequenz-Telephonie hergestellt worden sind, denen bald weitere folgen werden. Auf diese Weise werden bei dem Mangel an Leitungen schneller als wie bei Kabelauslegungen wertvolle Fernsprech-Verbindungen geschaffen. Ferner erzählte man uns von Dezimeter- und Mehrkanalverbindungen, die für Südwestdeutschland vorgesehen sind. Diese hatten aber erst noch ihrer Verwirklichung.

Wenn all die Planungen, von denen wir hörten, durchgeführt werden und die technische Entwicklung in dem Maße fortschreitet wie bisher, dürften so manche Klagen einzelner Teilnehmer über Verzögerungen in der Herstellung von Teilnehmeranschlüssen und vielleicht manchmal nicht schnell genug hergestellte Fernverbindungen nicht mehr auftreten. Wenn uns abschließend von Herrn Rabe gesagt wurde, daß es heute bereits 2000 Fernsprech-Teilnehmer mehr gibt als im März 1949, also vor dem Zusammenbruch, so kann dies als Beweis einer besonderen Leistung anerkannt werden.

Südwestdeutsche Chronik

sich im Eßlinger Gerichtsgefängnis aus Furcht vor der zu erwartenden Strafe erhängt.

Berufsausbildung für Heimkehrer

Tübingen. Das Landesarbeitsamt von Württemberg-Hohenzollern macht darauf aufmerksam, daß der äußerste Termin für die Einreichung von Anträgen auf Gewährung einer Berufsausbildungsbefreiung nach dem Heimkehrergesetz für alle Heimkehrer, die vor dem 15. Juli 1950 entlassen worden sind, der 15. Januar 1951 ist. Später eingereichte Anträge müssen den Antrag innerhalb von 3 Monaten nach der Entlassung einreichen. Bei Vorliegen besonderer Umstände kann das Landesarbeitsamt diese Frist um höchstens 3 Monate verlängern. Etwas Anträge müssen beim zuständigen Arbeitsamt eingereicht werden. Die hierfür benötigten Vordrucke sind bei den Arbeitsämtern kostenlos erhältlich.

Paßwesen in deutscher Hand

Tübingen. Nach einer Mitteilung des Bundesinnenministeriums geht das Paßwesen, wie bereits kurz berichtet, zum 1. Februar wieder in deutsche Hand über. In Württemberg-Hohenzollern werden Reisepässe von diesem Zeitpunkt an von den Landratsämtern ausgestellt. Die vom Vereinigten Reisekontrollamt ausgestellten „vorläufigen Reisepässe“ können bis zum Ablauf ihrer Geltungsdauer weiterverwendet werden.

Stand der Maul- und Klauenseuche

Tübingen. Dank umfangreicher Bekämpfungsmaßnahmen konnte die Maul- und Klauenseuche in Württemberg-Hohenzollern besonders im Neckargebiet eingedämmt werden. Doch gibt es - nach dem Stand vom 4. Januar - noch Anstechherde in Tübingen und Wankheim (Kreis Tübingen), Gomsringen (Kreis Reutlingen), Löffelau (Kreis Calw), Dietersweiler (Kreis Freudenstadt), Hechingen, Bergatreute (Kreis Ravensburg) und neuerdings Uttenweiler (Kreis Saulgau).

Im Oberland sind weitere Ausbrüche zu befürchten. Die Tierbesitzer werden daher erneut aufgefordert, allen Fremden den Zutritt in ihre Stallungen zu verweigern. Vieh, das zum Verkauf angeboten wird, ist dem Händler im Freien vorzuführen. Vorsicht bei Neueinstellung von Personal! Auf die Anfangssymptome der Seuche achten und bei geringstem Verdacht sofortige Anzeige bei der Ortpolizeibehörde!

In Nordwürttemberg herrscht die Maul- und Klauenseuche in den Kreisen Eßlingen, Heilbronn, Ludwigsburg, Vaihingen/Enz, Leonberg, Waiblingen und Nürtingen; in Nordbaden in den Kreisen Karlsruhe, Bruchsal, Sinsheim, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim und Morschach; in Südbaden in den Kreisen Freiburg, Neustadt, Kehl, Bühl und Rastatt, außerdem im bayerischen Kreis Kempten.

KPD-Funktionär freigesprochen

Reutlingen. Das französische Militärgericht erster Instanz in Reutlingen sprach am Mittwoch den Kreisvorsitzenden der KPD in Hechingen,

Vorläufig keine Sperrstunden

Ab 18. Januar keine Reklamebeleuchtung mehr

RE. Tübingen. Nicht nur die vom Bundeswirtschaftsministerium angeordnete Einschränkung der Reklame und Schaufensterbeleuchtung, sondern auch die angeordnete Einführung von Sperrstunden für den Energieverbrauch der Haushaltungen werden nach Ansicht von Fachleuten der Energieversorgung keine Entlastung der angespannten Versorgungslage bringen. Die stundenweise Abschaltung einzelner Versorgungsgebiete ist praktisch undurchführbar, da an jedem Netzteil auch Industrie- und sonstige lebenswichtige Betriebe hängen, deren Energieversorgung nicht unterbrochen werden darf.

In Württemberg-Hohenzollern faßt man deshalb die Anordnung des Bundeswirtschaftsministeriums nicht als eine Anweisung auf, wie im einzelnen Energie eingespart werden soll, sondern daß überhaupt gespart werden soll. Wie das erfolgen kann, wird örtlich verschieden sein. Von einer ministeriellen Anordnung der Sperrstunden wird aus diesem Grunde vorläufig Abstand genommen, was nicht ausschließt, daß jeder Strom- und Gasverbraucher sich größte Sparsamkeit im Energieverbrauch auferlegen sollte.

Unabhängig davon wird dagegen das Verbot der Reklame- und Schaufensterbeleuchtung, über das wir in unserer letzten Ausgabe berichtet haben, am 18. Januar durch eine Verordnung des Wirtschaftsministeriums in Kraft treten. Schwache Not- und Sicherheitsbeleuchtung und unbedeutende Hinweischilder fallen nicht unter das Verbot. Zur Vermeidung von Härtefällen behält sich das Wirtschaftsministerium vor, zeitlich beschränkte Ausnahmen in geringem Umfang zuzulassen. Die Verordnung erlischt am 31. März.

Franz Mößner, frei, der angeklagt war, Flugblätter gegen die Wiederbewaffnung Deutschlands verteilt zu haben. Mößner hatte am 21. Dezember in Hechingen Flugblätter der KPD ausgegeben, in denen die Bevölkerung aufgefordert wurde, sich in keiner Form an den amerikanischen Kriegsrüstungen zu beteiligen und die Wiederbewaffnung Deutschlands und eine etwaige Dienstverpflichtung zum Luftschutz abzulehnen.

Das französische Militärgericht erkannte in der Urteilsbegründung die Ansicht des Verteidigers an, der Angeklagte habe mit diesem Flugblatt die Grundsätze des Potsdamer Abkommens und des Besatzungstatuts über die Entmilitarisierung Deutschlands nicht verletzt, sondern gefördert.

Schreinerhandwerk für Befähigungsnachweis

Sigmaringen. Auf einer Obermeisterstagung des südwürttembergischen Schreinerhandwerks in Sigmaringen faßten die Obermeister den Beschluß, den großen Befähigungsnachweis als Grundlage für die gesunde Entwicklung des Handwerks und die geordnete Ausbildung des Nachwuchses beizubehalten.

600 Jahre Stockacher Narrengericht

Stockach/Baden. Das „Hohe Grobgünstige Narrengericht“ Stockach, eine Stiftung des Hofnarren „Hans Kuan von Stockach“ an seine Vaterstadt, feiert am 13./14. Januar sein 600jähriges Jubiläum. Die Geschichte dieses urwichtigen, echten Volksbrauchtums am Bodensee wird in einem großen historischen Umzug mit zahlreichen Prunkwagen gezeigt. Außerdem wirken über 40 Narrenzünfte aus Baden und Württemberg und aus der Schweiz im Festzug mit.

Lungensanatorium freigegeben

St. Blasien. Nach 5 1/2-jähriger Beschlagnahme durch die Besatzungsmacht ist das größte deutsche Privatsanatorium für Lungenkranke in St. Blasien im südlichen Schwarzwald wieder aufnahmebereit.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Freitagabend: Fortdauer des milden Wetters, bei wechselnder Bewölkung einzelne Regenschauer. Tagstemperaturen 5-10 Grad, 0-Grad-Grenze um 1800 m.

Straßenzustand am Donnerstag

Meist glatte oder schneefreie, taue. Der Verkehr ist im allgemeinen leichter, im Allgäu, auf der Alb und im Schwarzwald stellenweise noch stärker behindert. Einige Gebietsabschnitte sind schnee- und eisfrei. Es wird gestaut.

Öste durch den Sport

Gas-Papa ist topfit

Im Olympiaort Garmisch-Partenkirchen beginnt am Samstag die 7. internationale Wintersportwoche, die nach den Meldungen ein noch größerer sportlicher Erfolg werden dürfte als die der vergangenen Jahre. 12 Nationen senden ihre Vertreter zu den Wettkämpfen, die bis auf das Eisschnelllaufen alle olympischen Disziplinen umfassen. Das Sportkomitee Garmisch-Partenkirchen hat unter Leitung seines Präsidenten Hans Kilian wieder die erforderlichen Vorarbeiten geleistet. Im Werdenfelser Land ist von der allgemeinen Schneeschmelze nichts zu merken. Auf der Zugspitze liegen 170 und auf dem Kreuzkogel 70 cm Schnee, die Olympiaabfahrt am Riedersee ist in bester Verfassung. Der deutsche Skiverband hat die deutsche Spitzenklasse nominiert und wartet die Wettkämpfe als „Olympischen Prüfungskampf“.

Nationalspielerlehrgang für Hallenhandball

Zurzeit wird an der Sporthochschule in Pienzenburg-Mwürk ein Nationalspieler-Lehrgang für Hallenhandball zur Vorbereitung auf das am 21. Januar 1951 in Neumünster stattfindende Länderspiel Deutschland - Schweden durchgeführt, an dem aus Württemberg teilnehmen: Kickerstortwart Hauser, Nationalmittelfürmer Kempa (Göppingen), Spahr (Schnaitheim). Eine ehrenvolle Berufung erhielt der Lehrwart des Handballverbandes Württemberg-Süd, Karl-Heinz Wittenfelder, der zusammen mit Bundeslehrer Fromm (Hannover) und Bundeslehrer Perrey als Lehrer am Kurs mitwirkt.

Neues in Kürze

Die Gesellschaften des West-Hessen-Fußballtotos und der Fußball-Toto Württemberg-Baden sind über-eingekommen, unter dem Namen „West-Süd-Block“ eine Weltgemeinschaft zu bilden, deren erster gemeinsamer Wettbewerb auf den 20./21. Januar festgelegt wurde. Auch bei dieser neuen Weltgemeinschaft können die Teilnehmer zwischen der Zehn-Spiele- und der Zwölferspiele-Wette wählen, wobei die Spiele zu gleichen Teilen der süddeutschen und der westdeutschen Oberliga entnommen werden.

Der deutsche Meister im Spezialsprunglauf, Sepp Weiler, muß auf Anraten seines Arztes mehrere Tage pausieren, da er sich bei seinem Sturz am Samstag in Bad Reichenhall eine leichte Gehirnerschütterung zugezogen hat.

Die drei Mercedes-Benz-3-Liter-Rennwagen, die am 12. Januar von Le Havre nach Paris auf der Seereise nach Argentinien antraten, werden ab 12. Februar mit den drei Fahrern Weltmeister Dr. Farina (Italien), Hermann Lang und Karl Kling an zwei argentinischen Rennen der formelfreien Klasse teilnehmen, in denen sie auf die stegewohnten Altitas der italienischen Firma Alfa Romeo treffen werden. Bei den Wagen handelt es sich um das 3-Liter-12-Zylinder-Kompressor-Modell, das 1932 in 6 großen Preisen siegreich war und Hermann Lang die Europameisterschaft einbrachte.

Franklin-Institut läßt sich in Lindau nieder

Eine deutsche Zweigstelle / Schillerarchiv und naturwissenschaftliche Spezialsammlung

KR. Lindau. Das amerikanische Franklin-Institut hat sich nach längeren Verhandlungen mit dem Kreispräsidenten und der Stadt Lindau entschlossen, in Lindau eine Zweigstelle für das Bundesgebiet zu errichten. Kreis, Stadt und Lindauer Institutionen leisten gewisse Beiträge für den Aufbau und die Unterbringung des deutschen Instituts. Im wesentlichen wird das Unternehmen aus amerikanischen Quellen gespeist. Die Niederlassung in Lindau ist zunächst für zehn Jahre vorgesehen. Leiter des deutschen Instituts wird voraussichtlich Prof. Hermann Leicht, zurzeit Zürich, sein, der durch seine Weltgeschichte der Kunst hervorgetreten ist.

Das Institut soll über bedeutende Bibliotheken und Materialien verfügen. Genannt werden umfangreiche Zeitschriftenreihen, Dissertationen, Hochschulveröffentlichungen, Lichtbilder und Mikroaufnahmen, eine standardisierte Grundbibliothek, wie sie alle Franklin-Institute haben, und eine Sammlung von alten und neuen Kunstwerken, vor allem Gemälden.

Mit dem Institut kommt das Schiller-Archiv der einstigen Schiller-Akademie nach Deutschland zurück, die in München ihren Sitz hatte und Persönlichkeiten wie Gerhart Hauptmann, Ricarda Huch, Hans Pätzner, F. Sauerbruch und Heinrich Wölfflin im Präsidium hatte. Das Schiller-Archiv verfügt über Material zur Schillerforschung und Schiller-Biographie.

Zu den Beständen, die nach Lindau kommen, gehört auch die musikwissenschaftliche Spezialsammlung Prof. Matzkes, früher Breslau. Dem Institut wird die deutsche Stelle des International Scientific Information Service (ISIS) anverleibt sein, eine wissenschaftliche Auskunftsstelle, die über die Studienbedingungen und Studienmöglichkeiten, Vorlesungen, Forschungsarbeiten, Lehrstuhlbesetzungen fast aller Hochschulen und wissenschaftlichen Institute Europas und Amerikas Auskunft erteilt.

Schlachttiermarkt Stuttgart

Donnerstag, 11. Januar

Auftrieb Rinder 105, Kälber 19, Schweine 82. Wegen des geringen Auftriebs fanden keine Notierungen statt. Preise wenig verändert.

30 Jahre Zwangsarbeit

Heidelberg. Ein 53-jähriger amerikanischer Armeesoldat wurde nach fünfjähriger Verhandlung von einem amerikanischen Kriegsgericht in Heidelberg zu 30 Jahren Zwangsarbeit und mehrjährigen Ausscheiden aus der Armee verurteilt. Er hatte vergangenes Jahr einen 34-jährigen Zivilamerikaner in dessen Heidelberger Hotelzimmer aus Eifersucht erschossen.

Auch das wurde berichtet

In Göppingen stieg am helllichten Tag ein Einbrecher durch das Fenster in eine Wohnung im Stadtzentrum ein und entwendete Schmuckgegenstände im Wert von 800 DM.

In Eisingen an der Fils wurde ein 55-jähriger Mann unter seines selbstgebauteu Hütte begraben, als er vorzeitig einige Stützen entfernte. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Einem Kraftfahrer aus Kirchentellinsfurt Kreis Tübingen, wurde vom Polizeipräsidenten Wiesbaden mitgeteilt, daß er wegen Abstellens seines PKW auf einem Gehweg angezeigt worden sei. Weiter heißt es dann aber: „Um Ihnen nicht nachträglich die hoffentlich hier verbrachten angenehmen Stunden zu trüben, wird von der Weiterverfolgung der Anzeige Abstand genommen. Sie wollen aber bitte künftig die polizeilichen Bestimmungen beachten. Besuchen Sie die Kurstadt Wiesbaden bald wieder!“

In Ochsenhausen, Kreis Biberach, hatte ein junger Knecht fünf Kühen und Ochsen seines Bauern die Hörner abbeschlagen und sie mit der Mistgabel in die Brüste gestochen. Wegen Tierquälerei erhielt er Gefängnis und wurde in eine Heil- und Pflegeanstalt eingewiesen.

Ein Radolfzeller, der während des Krieges längere Zeit bei einem Gutbesitzer in Südfrankreich im Quartier lag, hatte seinem ehemaligen Quartiergeber zur Jahresende eine Glückwunschkarte übersandt. Als Dank erhielt er eine Einladung, seinen diesjährigen Sommerurlaub in Südfrankreich zu verbringen.

In Kempten im Allgäu wollte ein Mann einen zwei Meter langen Eiszapfen von einer Leiter aus mit einer Eisenstange stückweise herunter-schlagen, um eine Lichtleitung freizulegen. Da-

bei löste sich der ganze Zapfen und erschlug den Mann.

Auf der Autobahn am Irachenberg bei Bad Aibling (Oberbayern) verlor ein Lastzugführer die Herrschaft über seinen Wagen und versuchte ihn dadurch abzubremsen, daß er die Böschung zu anderen Autobahnabfälle hinauf-fuhr. Dabei stieß er mit einem PKW zusammen, dessen Fahrer ebenso wie der Befahrer des Lastzugs auf der Stelle getötet wurde. Zwei weitere Personen wurden schwer verletzt.

In der Silvesternacht wurde in Fürth die Stadtpolizei davon verständigt, daß sich auf einer Brunnensäule ein Storch niedergelassen habe, der zu erfrieren drohe. Zwei Mann rückten nun aus und lösten das offenbar steisgefrorene Tier von seinem Standort. Erst als sie den Storch auf der Polizeiwache aufzuwärmen suchten, sollen sie festgestellt haben, daß er ausgestopft war.

In Nürnberg begegnete ein amerikanischer Soldat auf einer Brücke nachts einem jungen Beinaungetriebenen. Ohne besonderen Anlaß nahm er ihm die Krücken weg und warf sie in den Fluß. Der Invalide schleppte sich mühsam zur Militärpolizei und verständigte sie, worauf der Soldat gezwungen wurde, in das eiskalte Flußwasser zu steigen und nach drei woge-worfenen Krücken zu suchen. Nach längerer Zeit gelang es ihm, einen Krückstock herauszu-fischen, für den anderen mußte er 10 DM zahlen.

Bei Koblenz fuhr infolge Nebel und Straßenglatte acht Lastzüge, ein Autobus und zwei Personenuwagen aufeinander, nachdem ein Lieferwagen mit einem entgegenkommenden Personenuwagen zusammengestoßen war. Die zusammengefahrenen Fahrzeuge mußten mit Schlepp-zügen aus der Fahrbahn gebracht werden. Sach-schaden 50 000 DM.

Spannungsreicher Jahresausklang 1950

Die Entwicklungstendenzen der württembergisch-hohenzollerischen Wirtschaft für die nächsten Monate

Dr. Ha. Die Jahresbilanz 1950 der Wirtschaft Württemberg-Hohenzollerns könnte unter dem Eindruck der politischen und wirtschaftlichen Spannungen in der Welt an der Schwelle des neuen Jahres ungünstig beurteilt werden.

Erfolgszahlen 1950

Die mengenmäßige Industriegütererzeugung stieg von Dezember 1949 bis November 1950 um rund 40 Prozent. Die wertmäßige Bruttoerzeugung erreichte rund 2 Mrd. DM, gegenüber 1,6 Mrd. DM im Vorjahr.

Krisenhafte Kohlenversorgung

In den letzten Wochen des alten Jahres bis zur ersten Januarwoche 1951 setzten sich Verknappungserscheinungen bei den Rohstoffen stärker fort, ohne daß die Betriebe aus diesen Gründen zu wesentlichen Einschränkungen schreiten mußten.

Starker Preisdruck

Die Erhöhung der Rohstoffpreise wirkte sich, wie in den letzten Monaten des Vorjahres erwartet, spürbar auf die Fertigwarenpreise aus.

Die Textilindustrie war bereits seit langem bis Mitte 1951 ausverkauft; teilweise wurden jedoch schon neue Aufträge für das 3. Quartal 1951 herein genommen.

Die Metallindustrie klagt über den schleppenden Materialeingang bzw. über die Verlängerung der Lieferfristen seitens der vorverarbeitenden Stufen.

Landesproduktenbörse Stuttgart

Die Erzeugerfestpreise im Januar betragen für Weizen 22,75 DM Roggen 23,75 DM je 100 kg ab Erzeugerstation.

Weder zu diesen amtlichen Festpreisen noch zu Ueberpreisen, die häufig geboten werden, kommen nennenswerte Mengen an den Markt, so daß die starke Nachfrage der Mühlen nicht befriedigt werden kann.

Durch Einkäufe der Einfuhr- und Vorratsstelle haben die Gerstenpreise sprunghaft angezogen. Je nach Qualität und Verwendungszweck erfolgen im Großhandel Umsätze auf Basis von 23.- DM bis 27.- DM je 100 kg ab Verladestation.

Der Anfall an Mählensackprodukten ist gering. Stroh hat zunehmendes Geschäft bei festen Preisen, während die Nachfrage nach Heu nicht sonderlich groß ist.

mäß ausgeführt werden. Die Kreditrestriktionen werden von der expansionfähigen Investitionsgüterindustrie als hemmend empfunden.

In der feimechanischen Industrie, insbesondere bei Uhren, machte sich der erwartete Absatzrückgang erst schwach bemerkbar.

In der Papierindustrie hat sich die Lage durch anhaltenden Zellstoffmangel weiterhin verschärft.

In der Baustoffindustrie hat sich der im Laufe des Novembers bereits eingetretene Produktionsrückgang weiter fortgesetzt.

Keine Spekulation des Großhandels

Im Großhandel war das Geschäft normal. Die Umsätze lagen im wesentlichen in der gleichen Höhe des Vorjahres.

Bundesbahn noch nicht gesund

400 Millionen DM Gesamtdéfizit

FRANKFURT. Nach dem Jahresrückblick 1950 der Hauptverwaltung der deutschen Bundesbahnen weist die Gewinn- und Verlustrechnung im wesentlichen folgende Defizitposten auf: 60 Mill. DM für den Zinsendienst; sie wurden aus Ersparnissen an der Unterhaltung und Erneuerung der Anlagen und der Fahrzeuge, also aus der Substanz, finanziert.

Für gemäßigte Mineralölsteuer

BONN. Die Bundestagsausschüsse für Wirtschaftspolitik, Verkehr und Finanzen sind zu keiner einheitlichen Entscheidung über die Reglerungsgrundlage zur Erhöhung der Mineralölsteuer gekommen.

Diese Vorschläge wurden mit der dauernden Belastung des Kraftverkehrsgesetzes und mit der Tatsache begründet, daß im Nahverkehr Höchstpreise und im Fernverkehr Festpreise gelten.

Weiter hat der Ausschuß dem Bundeswirtschaftsminister gegenüber die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß das Zentralbüro für Mineralöl bis Ende März endgültig aufgelöst wird und die Bewirtschaftung und Preisbildung für Dieselkraftstoff aufgehoben werden; für Vergaserkraftstoff könne wenigstens die Preisbindung weggelassen werden.

Für den Verbleib der 10 000-t-Schmiedepresse

DÜSSELDORF. Die Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie appelliert an alle maßgeblichen Stellen, die 10 000-t-Schmiedepresse des Dortmund-Hörder Hüttenwerks in Dortmund zu belassen und zumindest sofort einen Demontage- und Versandstop für sie anzuordnen.

Schärfere Strafen gegen Preistreiber

BONN. Das Bundesjustizministerium hat dem Bundesrat auf dessen Wunsch eine Ergänzung zu dem Wirtschaftsstrafgesetzentwurf der Bundesregierung zugeleitet, durch die Preistreiberien weitläufiger als bisher strafverfolgt werden können.

brikanten hinsichtlich Lieferzeiten und Qualität berichtet. Die Preiserhöhungen auf einzelnen Gebieten werden vom Großhandel mit einer merklichen Zurückhaltung im Einkauf beantwortet.

Verlängertes Weihnachtsgeschäft

Im Einzelhandel war das Weihnachtsgeschäft sehr gut. Die Umsätze lagen etwa 20 bis 25 Prozent über denen des Vorjahres.

16 Mill. DM für Wohnungsbau, insgesamt 433,5 Mill. DM. Zur Finanzierung erhielt die Bundesbahn aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Bundesregierung 185 Mill. DM; etwa 140 Mill. DM wurden aus eigenen Mitteln genommen.

Wie bekannt, wurden in gemeinsamer Beratung zwischen Bundesverkehrsministerium, Bundesbahn und amerikanischen Sachverständigen ein Programm für eine durchgreifende und dauernde finanzielle Gesundung aufgestellt.

lich oder fahrlässig bei bestehender Mangelange unangemessene Preise gefordert oder angenommen werden.

Fortführung der Marshallhilfe wahrscheinlich

BONN. Aus einer Unterredung zwischen Vizekanzler Franz Blücher und dem Leiter der ECA-Mission, Jean Cattier, außerdem auch aus der Berichterstattung des Leiters der deutschen ERP-Mission in Washington, Hans Pödeyn, glaubt das ERP-Ministerium ableiten zu dürfen, daß die Fortführung der Marshallhilfe bis zum Ende des Planjahres 1950/51 gesichert ist.

Rückläufige Ausleihungen — Erhöhte Giroeinlagen

REUTLINGEN. Nach dem Monatsausweis der Landeszentralbank vom 31. 12. 1950 haben sich die Gesamtausleihungen von 96,7 Mill. DM Ende November auf 92,2 Mill. DM am Jahresende ermäßigt.

Volksbank Lindau zusammengebrochen

LINDAU. Die Volksbank Lindau, ein genossenschaftliches Kreditinstitut, an dem vorwiegend Lindauer Handwerker und Gewerbetreibende beteiligt sind, ist zusammengebrochen.

Produktionsverbote

BONN. Die Wirtschaft der Bundesrepublik werde in den kommenden Wochen mit Produktionsverboten und Verwendungsbeschränkungen — so wird berichtet — für bestimmte knappe Rohstoffe zu rechnen haben.

Ausdrücklich betont wurde jedoch von den Mitgliedern des Ausschusses, daß an Kontingentierungsmaßnahmen gegenwärtig nicht gedacht sei.

Die Rationierung des Endverbrauchs, auch auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft, soll ohnehin durch das Wirtschaftssicherheitsgesetz ausdrücklich ausgeschlossen werden.

Sperremaßnahmen ungesetzlich?

DÜSSELDORF. Nordrhein-Westfalen will zuerst den Empfehlungen des Bundeswirtschaftsministers Erhard für Sperremaßnahmen im Gas- und Stromverbrauch (Erhard hatte am Dienstag u. a. die Einführung von täglich 2 Sperrestunden angekündigt) nicht nachkommen.

Warta veredelte Seife pflegt die Haut. Warum husten Sie? BERGONA- Brust- u. Hustentee. Sexual. Kleinpflanzertabak. Verschiedenes. 550 kg Al-Mg-Si-Stangen.

Für diesen Käse lass ich alles steh'n! MILKA ELITE EMMENTALER KRÄUTER. MILKA UND BROT MACHT WANGEN ROT!

Amerikanische Versuche.

Ultraschall gegen Nierensteine

Geburtswehen und Nierenkolik verursachen die größten Schmerzen

Seit langem forscht die Wissenschaft nach wirksamen Mitteln gegen Nierenkoliken. Die Amerikaner wollen jetzt sogar versuchen, mit Ultraschall den scheußlichen Steinen zu Leibe zu rücken. Durch ganz moderne Schmerz-Meß-Methoden hat man festgestellt können, daß eine weit verbreitete, aber oft umstrittene Meinung richtig sei, die nämlich, daß die stärksten Schmerzen, die es gibt, durch Nierensteine und durch Geburtswehen verursacht werden.

Ein Vorfall, in dessen Mittelpunkt ein angesehenen Arzt stand, illustriert diese Tatsache in drastischer Weise: Eine Gruppe von Ärzten diskutierte darüber, ob Dämmerschlaf, Leichtnarkose, schmerzstillende Mittel oder gar Hypnose zur Verminderung oder völligen Unterdrückung der Schmerzen bei gebärenden Frauen angewendet werden sollten. Nicht Professor X vertrat die Ansicht, daß es nicht die Aufgabe des Arztes sei, den normalen Verlauf des Geburtsaktes dort zu beeinflussen, wo nicht zwingende Gründe dazu vorliegen. Ein paar jüngere Ärzte widersprachen.

Bei der nächsten Zusammenkunft überraschte Professor X sein Auditorium mit der Mitteilung, daß er seine Ansicht geändert habe und nun für die schmerzlose Geburt eintrat. Warum? Der Arzt hatte in der Zwischenzeit während mehrerer Stunden eine Nierenkolik mitgemacht, ehe sein Körper einen Nierenstein von der Größe eines Traubenkerns ausscheiden konnte. Als der An-

führen können, was man bisher auf Methoden von mehr oder minder zweifelhaftem Erfolg angewiesen.

In jüngster Zeit haben amerikanische Ärzte sogar versucht, den Nieren- und Blasensteinen mit Ultraschall beizukommen. Als solche bezeichnet man bekanntlich jene hohen Töne, die vom menschlichen Ohr nicht mehr gehört werden können und die u. a. dem Prinzip des Radars zugrunde liegen. Durch bestimmte elektrische Apparate kann man sehr hohe Töne erzeugen, die eine Reihe erstaunlicher Eigenschaften besitzen: sie wirken bakterientötend, sie können Brandwunden hervorruhen, sie können Glas sprengen. Daß sie auch Imstände sein könnten Blasen- und Nierensteine zu sprengen, d. h. sie zu Pulverform zu reduzieren, war eine naheliegender Gedanke.

Ein von Dr. Gehres (USA) angewendetes Heilverfahren ist an sich nicht neu. Es ist schon im Jahre 1937 von deutschen Ärzten angeregt, ja sogar zehn Jahre früher von dem dänischen Arzt Johannes Meyer in einer Dissertation eingehend behandelt worden die damals als epochenschiebende chirurgische Entdeckung bezeichnet wurde. Dann ist das Verfahren merkwürdigerweise ganz vergessen worden, und es scheint auch, daß Dr. Gehres die Vorarbeiten nicht bekannt waren; er ging vielmehr von einem verblüffend einfachen Gedanken aus. Er sagte sich, daß Nierensteine (und auch Blasensteine) ebenso entstehen, wie der alltägliche Kesselstein in den Wasserröhren und in den Küchenkasserollen; und daß es daher vielleicht möglich sein müßte, sie durch die gleichen Mittel zu bekämpfen, die mit Erfolg zur Auflösung der Niederschläge mineralhaltigen Wassers verwendet werden. Das in Amerika am meisten benutzte Mittel gegen Kesselstein ist eine chemische Flüssig-

keit, die unter verschiedenen Phantasienamen verkauft, manchmal aber kurz als E.D.T.E. bezeichnet wird d. h. mit den Anfangsbuchstaben ihres chemischen Namens: Ethylen-Diamin-Tetra-Essigsäure. Dieses Präparat ist billig und leicht herzustellen. Dr. Gehres hat sich nun bemüht eine klinisch verwertbare Form dieses Stoffes zu finden.

Das ist ihm gelungen. Eine bestimmte für den menschlichen Organismus unschädliche und leicht ausscheidbare Quantität von E.D.T.E. in die Niere oder in die Blase eingespritzt, löst die Steine im Laufe weniger Tage auf und befreit die Kranken von einem Leiden, das sonst vielleicht nur durch einen operativen Eingriff geholt werden könnte. Daß der neue Stoff, der also in Wirklichkeit gar kein neuer Stoff ist, direkt in die erkrankten Organe eingespritzt werden muß, ist natürlich ein Nachteil. Aber Dr. Gehres meint, daß es in kurzer Zeit möglich sein wird, ihn dem Körper durch eine intravenöse Injektion zuzuführen oder daß er gar in Form von Tabletten wirksam gemacht werden könnte.

Ein dramatischer Fall

Langwierige Versuche und Erprobungen werden allerdings notwendig sein, ehe das E.D.T.E. in solcher Form verwendet werden kann. Dr. Gehres selbst hat bisher nur zwölf Patienten behandelt. Er berichtet u. a. über einen besonders dramatischen Fall, bei dem es sich um einen Mann handelte, der nur mehr eine Niere besitzt. Er konnte nicht operiert werden, weil er tuberkulosekrank war. Man mußte deshalb mit großer Vorsicht zu Werk gehen.

Die Radiobilder zeigten, daß die Größe des Steines, der wegen Kompliziertheit des Falles das Leben des Patienten bedrohte, nach einmonatlicher Behandlung mit E.D.T.E. auf die Hälfte zurückgegangen war und daß gleichzeitig die Niere wieder normal zu arbeiten begonnen hatte.

Das Mittel gegen Kesselstein, zum Rang eines Heilmittels erhoben, hatte einem Schwerkranken das Leben gerettet.



„Du hast mir die längste Zeit mit deinen Krallen das Parkett verkratzt!“

Kleine Weisheiten

Treue
„Wissen Sie, mit dem Heiraten ist das so eine Sache. Die einen, die treu bleiben, braucht man ohnehin nicht zu heiraten, und bei den anderen, die nicht treu sein können, nützt die Heirat ohnehin nicht.“

Weltrekord
Der große Sportler war krank, ernsthaft krank.
„Besorgt mißt die Schwester das Fieber.“
„Wie hoch, Schwester?“ fragt er.
„Über vierzig“, sagt sie zögernd.
Der Sportler strahlt. Und wie ist der Weltrekord?“

Im Zoo
Familie Babbitt geht durch den Zoo in New York. Plötzlich macht Klein-Babbitt eine Beobachtung.
„Warum sind denn bei den Vögeln die Männchen immer viel prächtiger wie die Weibchen?“ fragt er.
„Bei uns sind doch die Damen immer bunter gekleidet.“
„Das kommt daher“, belehrt ihn seine Mutter, „weil bei den Menschen nicht die Schönheit des Kleides, sondern der Verstand ausschlaggebend ist.“
Klein-Babbitt denkt an manche hässliche Szene. „Und wenn bei den Menschen die Männer so klein sind — warum heiraten sie dann eigentlich?“

Kompliziert
Kufstein, Billig, kommt ein Fahrgast auf den Bahnsteig gestürzt.
„Der Frühzug nach München?“
„Scho furt“, sagt der Beamte mit der roten Mütze. „Früher, da ist er freilich später g'fahren, aber jetzt fährt er halt früher. Später soll er freilich wieder später fahren, aber es ist noch nicht ganz reus, ob er noch später mit wieder früher fahren soll.“

Das Wundertier
„Jetzt, was ist denn das für a Viech?“ verwundert sich Bobby im Tierpark von Hella-brunn.
„Aber Bobby“, sagt Mucki, „das is doch a Storch. Das kennt doch a jed's Kind.“
„Da legst du nieder, das is also a Storch! Und i hab immer denkt, den gib's gar nit!“

Der Genius
Der Industrielle rühmt sich am Stammtisch seiner Erfolge.
„Auch unseiner braucht Geist“, sagt er mit Betonung. „Auch ich muß mich auf meinen Genius verlassen können.“
„Genius?“ fragt sein Nachbar, der Schriftsteller. „Ich verstehe immer Genius. Ihr Prokurist heißt doch Müller?“

Kuriositäten

Liebe macht erfindend

Den seltsamsten Liebespostdienst der Welt hat sich ein Lübecker Bahnangestellter eingerichtet. Er beschrieb die Rückwand der nach Hamburg auslaufenden Züge mit Kreide. Die Nachrichten, die er auf diese Weise absandte, wurden von seiner am Hamburger Hauptbahnhof tätigen Freundin gelesen und beantwortet. Liebe macht immer wieder erfindend.

Geistesgegenwärtig muß man sein

Ein hohes Maß an Geistesgegenwart wird einem englischen Schauspieler nachgerühmt. Als er kürzlich bei einer Fernsehsendung seinen Text nicht mehr konnte, bewegte er aber seine Lippen so gewandt, daß die Techniker überzeugt waren, daß das Tonabnahmegerät versage. Sie stoppten die Sendung.

Arzt und nicht Amtschreiber

„Ich bin Arzt, und nicht Amtschreiber“, so vermerkte ein Trierer Arzt auf einem der sattem bekannten Fragebogen, die jedem von uns von Zeit zu Zeit präsentiert werden, obwohl sie auf den Personalbogen der Meldeämter schon längst beantwortet sind. Er hat damit den Kampf mit dem Drischen der Bürokratie aufgenommen. Leider ist zu befürchten, daß ihm, wie einst dem Drachenlöter geantwortet wird: „Gehorsam sei des Christen Schmuck!“

„fall vorüber war“, sagte Professor X, „konnte ich mir eine lebendigere und wahrscheinlich richtigere Vorstellung von den Schmerzen machen, die eine Geburt begleiten.“

Schmerzlose Geburt

Die schmerzlose oder nur mit stark geminderten Schmerzen verbundene Geburt wird heute in fast allen Geburtskliniken praktiziert. Die meisten Aerzte zögern auch nicht mehr, bei Anfällen von Nierenkolik krampflösende Mittel in Form von Suppositorien zu verschreiben oder zur Morphiumspritze zu greifen, um die von Nierensteinen verursachten, sehr intensiven, ja unerträglich Schmerzen zu lindern. Leider bedeutet Schmerzmittel ja nicht Heilung. Um den Ablagerungen der Harnsäure beizukommen, die sich in Form von Nierensteinen, Nierensteinen in der Niere bilden und dort manchmal bedenkliche Entzündungen herbei-

Ist Eitelkeit eine weibliche Eigenschaft?

Was eine Frau dazu zu sagen hat

Welcher Durchschnittsmann nimmt nicht ohne weiteres an, daß jeder Knopf, den sich die Frauen aufhaken, jeder Halsauschnitt, den sie zeigen oder verhüllen, ein Fallstrick ist, in dem er, der gesuchte Mann, sich verfangen soll, damit er als Sklave bereit ist, das nötige Geld für diese Aufmachung zu verdienen? Aber, ist er sich auch seines eigenen Benehmens bewußt? Warum mein lieber Mann, hast du am Anfang des XIX Jahrhunderts mit deinen Waden kokettiert? Warum hast du dir eine Perücke aufgesetzt und dich in schimmernde Seide gekleidet, warum hast du köstliche Spitzenjabots getragen?

Warum hast du, oh edler Herr und Gebieter, dein Äußeres so sehr verändert? Minder mutig bist du geworden, alter Adam! Du willst dich in der grauen Masse verstecken, deshalb kleidest du dich so unauffällig wie möglich. Aber von deinem Versteck aus siehst du nach anderen Gentleman aus, die du nicht durch Prunksucht übertriffen, aber durch die größte Verfeinerung verblüffen willst. Welcher andere Herr hat einen so feinen und unauffälligen Stoff für seinen Anzug gewählt? Wer hat ein so dezentes Muster auf seiner Naturseidenkrawatte? Ein so fein nuanciertes Hemd, so passende Schuhe?

Nein, meine Damen, lassen wir uns wegen „Vortäuschung falscher Tatsachen“ keine Vorwürfe machen. Seht euch doch nur euren Mann an, der sich die Schultern auffüllen liebt, um den Eindruck von Kraft und Breitschultrigkeit zu erwecken. Sein Anzug hat senkrechte Streifen, um ihn größer zu machen. Ja, sein ganzes Kostüm soll männliche Kraft und Tüchtigkeit sugge-

rieren. Und schau, wie er gerne jünger aussehen möchte. Sieh, wie er sich ärgert, wenn ein Mann von mittleren Jahren den gleichen Anzug trägt wie sein zwanzigjähriger Sohn. Wo blieb aber die Würde seines eigenen Vaters, dessen ehrliche schmale Schultern die Last der Verantwortung gebeugt hatte?

Beobachtet euren Mann, wenn er unter seinesgleichen Sport betreibt oder sich daheim im Schlafzimmer arglos sicher wähnt. Der alte Adam aus der Zeit der Straußfedern und rotenmatten Puffhosen ist noch nicht ausgerottet. Seht nur, wie er in seinem auffälligen Badegewand paradiert oder am Rand seines Bettes in einem wild gestreiften Pyjama seine Pantoffeln anzieht. Ist er nicht rührend in seiner wahren Gestalt? Aber bringt ihn nur einmal auf die Bühne, auf der sich die Mannequins so sicher bewegen, und von seinen stolzen Gefühlen wird weniger übrig bleiben als vom Schnee in der Junisonne. Er ist eben feige geworden, darum Frauen, laßt euch keine ungerechten Vorwürfe gefallen.

Hitlers Haare oder Görings Asche?

Offerten-Rekord der Geschmacklosigkeit

Kurz nachdem Mussolinis Leichnam vom Mailänder Galgen abgenommen und in einem bis dato unbekanntem Grab verscharrt worden war, erschien in den Zeitungen jenseits des Großen Wassers ein Inserat, in dem angeboten wurde: 1. Mussolinis Kopf, nach Art der Kopfjäger ausgezeichnet präpariert; 2. seine Kinnbacken, in bestem Zustand; 3. sein ganzer Körper, haltbar einbalsamiert. Dies ist kein Witz, sondern nuchterne Anzeige. Daß es sich bei diesem Angebot um einen Schwindel handelt, dürfte allerdings kaum bezweifelt werden. Für besondere Liebhaber waren auch seine Ohren „erhältlich“. Es ist nicht bekannt geworden, ob jemand auf dieses Angebot einging. Bei der Unzahl der Sammler grausiger Kuriositäten wäre es allerdings kaum verwunderlich, wenn entsprechende Anfragen erfolgt sein würden.

Würden doch fast zur gleichen Zeit neben Hitlers Haaren auch Eva Brauns Trauringe — in geschmolzenem Zustand — für 50.000 Dollar offeriert. Und mindestens zehn Leute sind heute in den USA Besitzer des sagenhaften Schimmels des japanischen Kaisers Hirohito. Ganz zu schweigen von den unzähligen Splittern der ersten Bomben, die auf Pearl Harbour fielen. Zusammengesetzt würden diese wohl ein Mehrfaches der Bombenlast ergeben, die die japanischen Flieger damals über dem amerikanischen Stützpunkt abluden.

Die Nachfrage nach Churchills Zigarrenstummeln ist inzwischen wieder etwas abgeflaut. Nach 1946 standen sie ganz ausgezeichnet im Kurs; man bezahlte bis zu 500 Dollar für ein zerstücktes Zigarrenende des einstigen englischen Premiers.

Auch die Asche der Nürnberger Kriegsverbrecher ist nicht ohne Interessenten geblieben. So soll es Leute geben haben, die par-tout ein Restchen von Göring — und seien es auch nur Aschenfetzen — ihrer Sammlung einverleiben wollten. Sie wurden enttäuscht. Dafür hatten sie die Möglichkeit, sich mit

einem Teil der Henkerstricke von Nürnberg zu trösten. Diese wurden nicht nur angeblich von dem amerikanischen Henker, dem erst vor kurzem verunglückten Sergeanten gehandelt, sondern von unzähligen anderen Leuten. Insgesamt ergeben die Schätzungen, daß mit diesen — echten und falschen — Nürnberger Henkerstricken einige Leute ein ganz beträchtliches Vermögen erworben haben. Aber auch Trümmer der ehemaligen Reichskanzlei, Teile des Berghofes, usw. wanderten in ganz beträchtlichen Mengen über den Atlantik.

Nach allen diesen Souvenirs ist inzwischen die Nachfrage stiller geworden. Hingegen liegt das ernsthafte Angebot eines Sammlers nach einer möglichst kompletten Atombombe vor.

Bunter Welt-Spiegel

„Wer nicht an der Küste geboren ist, gehört nicht zur seemannischen Bevölkerung“, verordnete die britische Admiralität und ließ den 21-jährigen Peter Sprent einem Infanterieregiment zuweisen. Daß Sprent als Kadett die Marine-vorschule, der britischen Flotte besucht hat, bereits vier Jahre zur See gefahren ist und kürzlich einen Kursus auf der Lotsenschule von Scapa Flow erfolgreich absolvierte, konnte ihn von dem Makel einer „Landratte“ nicht befreien.

Chihuahua ist der klingvolle Name der Stadt in Mexiko, deren Bürgermeister sich eine besondere Methode ausgedacht hat, die öffentliche Moral zu ändern. Läßt sich ein Liebespaar abends nach 10 Uhr im Stadtpark von der Polizei erwischen, so werden beide festgenommen und zum — Standesamt gebracht! Es besteht dort ein „Nachdienst“, der dem sittenfreien Paar sogleich den staatlichen Stempel gibt und es zwangs-traut!

Benito Mussolini hat in seinen Großmachtstagen den Plan gefaßt, im Jahre 1942 eine Welt-ausstellung vor den Toren von Rom zu veran-

stalten. 1938 begann er die ersten riesigen Hallen und Gebäude auf dem Ausstellungsplatz zu errichten. Er ließ sogar eine Kathedrale bauen, ein Theater, ein Schwimmbassin und einen künstlichen See. Dann kam der Krieg, und die Idee mit der Westausstellung, die schon Millionen verschlungen hätte, mußte aufgegeben werden. Die Ausstellungsstadt lag öde und verlassen, und die Italiener nannten sie „die tote Stadt“. Kurz vor Beendigung des Kriegs wurde diese Stadt von der Zivilbevölkerung völlig ausgeplündert und alles, was irgendwelchen Wert hatte, verschwand. Nur die nackten Mauern der elf Riesenhallen und die fensterlose Kathedrale stehen noch. Man hat nun in Rom überlegt, was man mit der „toten Stadt“ anfangen soll. Aber schon der erste Kostenanschlag hat ergeben, daß eine Instandsetzung des Ausstellungsgeländes mehrere Millionen Dollar kosten würde. Ein „teures Andenken“, das Mussolini hier hinterließ!

Um die Geldmittel für die Renovation seiner Kirche zusammenzubekommen, hat der Pfarrer von Zillhausen ein Bergrennen für Motorräder und Kraftwagen aller Klassen ausgeschrieben.

Deutschland an 22. Stelle

Was verdienen die Völker der Erde?

Die Frage: Wo lebt man am besten in der Welt, was verdient man in den einzelnen Ländern? ist nicht ganz einfach zu beantworten. Das statistische Büro der UN hat sich seit einigen Jahren mit diesem Problem beschäftigt, aber seine Erhebungen lange geheimgehalten. Sie sind jetzt zum ersten Male in dem Werk „National and Per Capita Incomes Seventy Countries — 1949“ veröffentlicht worden. Die Statistiker der UN haben versucht, der Wahrheit so nahe wie möglich zu kommen. Das war nicht leicht, da in vielen Ländern eine öffentliche Statistik fehlt. Die Preise für die wichtigsten Waren und der Bedarf an Konsumgütern sind sehr unterschiedlich, so daß es vielfach unmöglich ist, sie auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Die Uebersicht über die Industrieländer und damit für die meisten europäischen Länder kann als zuverlässig betrachtet werden.

Die Ausrechnung ist in der Weise erfolgt, daß man sich ein Bild des gesamten National-einkommens gemacht und dies durch die Anzahl der Einwohner dividiert hat, und zwar auf Grund der Zahlen für 1948/49 und 1949/50. Als Berechnungsgrundlage hat man den USA-Dollar nach der Kaufkraft von 1949 gewählt.

Danach betragen das Nationaleinkommen und das Durchschnittseinkommen je Einwohner 1949 (auszugsweise wiedergegeben):

	Nationaleinkommen Mill. Dollar	Einkommen je Einwohner Dollar
1. USA	216 331	1 453
2. Kanada	11 797	870
3. Neuseeland	1 610	856
4. Schweiz	3 840	849
5. Schweden	5 428	780
6. England	39 922	773
7. Dänemark	2 908	689
8. Australien	5 374	679
9. Norwegen	1 698	587
10. Belgien	5 015	582
11. Luxemburg	162	553
12. Holland	5 000	502
13. Frankreich	19 857	492
14. Island	66	476
15. Irland	1 280	430
16. Israel	395	389
17. Tschechoslowakei	625	371
18. Finnland	1 309	348
19. Argentinien	5 722	346
20. Uruguay	779	331
21. Venezuela	1 478	322
22. Deutsche Bundesrepublik	15 300	320
23. Sowjetunion	59 500	308
24. Polen	7 344	300

Diese Zahlen dürfen zwar nur mit Vorsicht als Gradmesser für den Lebensstandard der Völker benutzt werden, liefern aber eine Grundlage für die Beurteilung zumindest der ersten Hälfte der 70 Länder. Für die Bundesrepublik ist aufschlußreich, daß sie erst an 22. Stelle rangiert. Die Aufstellung zeigt auch, daß die industrialisierten Länder je Einwohner die größten Einkommen haben, während die „unterentwickelten“ Länder zu den am schlechtesten gestellten gehören. Und unter ihnen bilden den Schluß Südkorea, China und Indonesien. Das sagt auch einiges über das Problem Ostasien.

Angst vor „Bundes-Heldenklau“

Um dem Kriegsdienst zu entgehen, hatte sich in Marburg ein Geisteschwacher fünf Tage lang in einer Kellerröhre versteckt. Witzbolde hatten dem armen Menschen eingeredet, eine neue Wehrmacht würde über Nacht aufgestellt, und der General habe schon persönlich nach ihm gefragt, um ihm einen Sonderauftrag zu geben. Zitternd vor Angst war der Erschreckte davongelaufen und kam erst fünf Tage später völlig verstört und hungrig aus dem Keller, um zu fragen, ob der General schon wieder abgereist sei.

Kleine Freuden-

Die kleinen Freuden bestimmen die beständige Dauer unseres Glücks, nicht die großen. Die großen Freuden sind Allerwelts-Freuden, sind abgegriffene Münzen; aber die kleinen Freuden gedeihen nicht an Straßen des Alltags — sie müssen gesucht, erdacht, ersonnen werden. Dies vermag nur die Liebe. Die Summe der kleinen Freuden verbürgt das Glück.

Es ist ein Irrtum, und zwar ein geläufiger und beharrlicher Irrtum, wenn wir meinen eine kleine Freude sei nicht viel wert. Wie kleine Geschenke die Freundschaft erhalten, so bedeuten kleine Freuden als Geschenke der Seele die Echtheit, Innigkeit und Wachsamkeit der Neigungen.

Das schlechte, aber tiefe Wort, daß eine kleine, aber persönlich gereichte Freude sogar mehr wert sei als eine große allgemeine, trifft auf viele Menschen in derselben Situation zu. Die Zeit der überschweblichen Freuden ist für die allermeisten von uns vorüber, die Not beschränkt uns und die Sorge macht uns verdrossen. Darum gewinnt die kleine Freude so unermeßliche Bedeutung für unseren Alltag.

Es gibt eine Perspektive von der Welt, die dem Unbedeutenden eine letzte Gewalt aus der Tiefe des seelischen Raumes zubilligt. Das ist ein unvergleichlicher Trost für unser Leben. Er beschenkt uns mit der Zuversicht, daß nach der Beständigkeit und Treue im Kleinen uns später auch wieder das Große gewogen sei, sofern wir nur mutig und entschlossen das Unbequeme bezwingen und das Unbedeutende bestehen.

Eine Handvoll kleiner Freuden gilt mehr als ein Sack voll von großen. Das wahre Glück läßt nicht — es bleibt still, aber es ist nicht stumm.

Langgesuchter Wilderer gestellt

Bad Liebenzell. Schon seit längerer Zeit war hier ein Mann beobachtet worden, der sich in den Wäldern der Umgebung herumtrieb und mit Fallen und Karabiner wilderte. Durch Zufall konnte nun als Schlupfwinkel des Wilderers ein am Nagoldufer gelegenes kriegszerstörtes Gebäude festgestellt werden. Als Beamte der Landespolizei den Wilddieb verhaften wollten, setzte sich dieser zur Wehr und flüchtete in Richtung Bahnhof, um auf den dort stehenden Zug zu gelangen. Nachdem er von hier vertrieben worden war, überquerte er das Bahngelände und versuchte durch die Nagold zu waten. Als er aber auf dem jenseitigen Promenadenweg Fußgänger bemerkte und andererseits wegen der verfolgenden Polizisten nicht zurück konnte, blieb er mitten im eiskalten Wasser stehen. Den Polizeibeamten blieb schließlich nichts anderes übrig, als ihm auch dorthin zu folgen, doch gelang seine Festnahme erst nach einem wilden Handgemachte, bei dem ein Beamter und der Verfolgte selbst verletzt wurden.

Vermutlich handelt es sich bei dem Verhafteten um einen französischen Arbeiter, der 1947 bei einem in Liebenzell wirkenden Holzabfuhrkommando tätig gewesen war und schon seit längerer Zeit von der französischen Gendarmerie wegen verschiedener Delikte gesucht wird.

Dies und das aus Simmozheim

Simmozheim. Die Jahresabschlussfeier des Musikvereins Simmozheim am Erscheinungsfest im vollbesetzten Lammsaal bildete einen Höhepunkt und gleichzeitigen Abschluß der Vereinsfeier. Vorstand Gotlob Bär begrüßte die überaus zahlreich Erschienenen. Die zu einem guten Klangkörper zusammenwachsende Kapelle gab Proben ihres Könnens mit Konzertouvertüren und Märschen; der von dem Dirigenten Christoph Mohr komponierte Tiroler Volksliedermarsch erlebte an diesem Abend seine Uraufführung. Mit dem „Geburtstagsständchen“, einem Theaterstück über die Volksmusik und dem Schwank „D'Geraniomsbärbel“ von Rudolf Bader sowie drei Liedern, von den Geschwistern Mohr vorgetragen, fand der offizielle Teil seinen Abschluß, dem sich ein gemütliches Beisammensitzen bei Musikvorträgen der Musikkapelle und der Kapelle Mohr anschloß.

Am 30. Januar findet durch das Landratsamt eine Gemeindebesichtigung statt, mit der gleichzeitig eine amtärztliche Ortsbesichtigung auf dem Gebiete der Gesundheitsamts verbunden wird.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adorf, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.

Chefredakteur:

Will Hauns Hebesicker und Dr. Ernst Müller
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße
Telefon 735

Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Seine Entschuldigung: „I ben halt so ...“

„I trenk gern, rauch gern ond eß au gern“, entschuldigte sich Walter, ein Hilfsarbeiter aus Pforzheim. Weil er „halt so war“, hatte er im Sommer letzten Jahres seiner Tante in U., in deren Haus er damals gewohnt hatte, zwei Leintücher und zwei Inletts gestohlen, um „Geld zu machen“. Die Umwandlung in Geld war anscheinend aber zu schwierig. Er bekam das Weißzeug nicht los, so daß es schließlich wieder in die Hände der Tante zurückgelangte. Mehr Erfolg hatte Walter in einem Geschäft in U. Da er gemerkt hatte, daß die Methode des Geldverdienens mit Weißzeug zu unsicher war, verlegte er sich auf Bargeld. Als niemand im Laden war, schloß er die Ladenkasse auf und zog unter den anderen Scheinen mit sicherem Griff einen Fünfzig-Markschein heraus und machte sich von dannen. Die 50 DM verwandelten sich in Strümpfe, Hemd, Sonnenbrille, zwei Badehosen und Nahrungsmittel und Genußmittel.

Seine Glanzvorstellung gab Walter jedoch im Mai. Er schickte einen sechsjährigen Jungen in einen Laden und gab ihm einen Zettel folgenden Inhalts mit: „Geben Sie bitte Heinz eine Tafel Schokolade und fünf Zigaretten

mit, bezahle es Freitag.“ Unterzeichnet hatte er das Schreiben mit dem Namen einer Verwandten. Der Junge bekam das Gewünschte, die Geschäftsinhaberin jedoch hatte das Nachsehen.

Die Bilanz, die das Gericht zog, sah für Walter nicht gerade günstig aus. Erschwerend fiel ins Gewicht, daß er schon erheblich vorbestraft war. Nun darf er wegen eines Verbrechen des Rückfallbetrugs, wegen Urkundenfälschung sowie wegen zweier Vergehen des einfachen Diebstahls insgesamt fünf Monate brummen.

Undank ist der Welt Lohn

Außerst undankbar zeigte sich eine aus der Ostzone geflüchtete Frau, die bei einer Ausgewiesenenfrau in Calw Unterschlupf gefunden hatte. Zum Dank dafür stahl sie dieser 60 DM und verschwand, die Frau in bitterer Not zurücklassend. Das Gericht hielt die Handlungsweise der Angeklagten für besonders verwerflich und verurteilte deswegen die Diebin zu der Gefängnisstrafe von sechs Wochen.

1871 kostete ein Kubikmeter Oelgas 1.20 Mark

Vor 80 Jahren wurde das städtische Gaswerk Calw erstellt

Die Gasversorgung hat sich in Württemberg, obwohl es keine Kohlenvorkommen besitzt und weitab von den Revieren liegt, frühzeitig und rasch entwickelt. Das erste städtische Gaswerk ist in unserem Lande schon 1845, und zwar in Stuttgart errichtet worden, nachdem 1814 die Straßenbeleuchtung in London, 1815 in Paris, 1825 in Hannover und das Jahr darauf in Berlin eingeführt worden war.

Im Vergleich zu anderen Städten gleicher Größenordnung erhielt Calw verhältnismäßig früh Gasversorgung für Beleuchtungs- und Heizzwecke. Schon vor dem Krieg 1870/71 wurde von den bürgerlichen Kolliegen die Versorgung der Stadt mit Gas behandelt; da aber zu dieser Zeit ein neues System, die Bereitung des Gases aus Petroleum, auftauchte, wurde die Entscheidung hinausgeschoben. Die wichtige Frage, ob man Steinkohlen- oder Oelgas verwenden wolle, wurde mit aller Gründlichkeit erwogen und nach Einholung verschiedener Gutachten und Vornahmen einer Reihe von Besichtigungen schließlich im Sommer 1870 der Beschluß gefaßt, wegen der höheren Leuchtkraft und geringeren Kosten ein Oelgaswerk zu errichten und im nächsten Herbst die Gasbeleuchtung einzuführen.

Im Dezember 1871 wurde die Gasanstalt, soweit sie mit ihren Zuleitungen fertig war, in Betrieb gesetzt; der geldliche Aufwand für die Erstellung belief sich nach heutiger Währung auf rund 100.000 Mark. Im ersten Jahr waren es 170 Abnehmer die für den Kubikmeter Oelgas den städtlichen Betrag von 1.20 Mark zu bezahlen hatten. Schon ein Jahr nach der Einführung der Gasbeleuchtung brannten 71 Straßenlaternen. Knapp drei Jahre später mußte das gesamte Rohrnetz wegen Undichtigkeit erneuert werden, was eine Betriebs-einstellung von 8-10 Wochen nötig machte.

Das Oelgaswerk entsprach den gehegten Erwartungen. Es entwickelte sich recht gut, und die Bevölkerung war im allgemeinen von dieser Neuerung befriedigt. Die weitere technische Entwicklung, insbesondere auf dem Gebiet des Motorenbauens sowie die Erfindung des Auerschen Gasglühlichts und andere in-

nerbetriebliche Gründe brachten jedoch knappe 30 Jahre später das Ende der Oelgasbereitung. Im Jahre 1900 wurde mit einem weiteren Aufwand von 150.000 Mark das Oelgaswerk in ein Steinkohlengaswerk umgewandelt. Dies geschah vor allem auch wegen der steigenden Verwendung des Gases zu Koch- und Heizzwecken. 13 Jahre später wurde die Nachbargemeinde Hirsau mit einem Kostenaufwand von 30.000 Mark in die Gasversorgung mit einbezogen und im Laufe der folgenden Jahre das Ortsleitungsnetz weiter ausgebaut sowie verschiedene technische Verbesserungen durchgeführt. Schließlich bestanden die Gaserzeugungsanlagen aus drei Öfen mit zusammen 22 horizontalen Retorten, mit denen bei Vollbetrieb jährlich rund 1 1/2 Millionen Kubikmeter Gas erzeugt werden konnten.

1930/31 folgte weiter die Errichtung der noch bestehenden Hochdruckbehälteranlage, die übrigens die erste ihrer Art in Deutschland war. Nach mehrmaligen Erneuerungen und anderen technischen Ueberholungen ist nunmehr der Zustand des alten Gaswerks derart unzulänglich geworden, daß sich der Umbau und die Beschaffung eines neuen Vertikalkammerofens nicht mehr länger umgehen ließen. Die Stadtverwaltung erhofft sich von dieser Neuanschaffung einen wesentlich rentableren Betrieb sowohl hinsichtlich der Gassubstanz wie auch der Qualität des Kokses. Im Zusammenhang mit dieser Umstellung werden gegenwärtig die beiden alten Gebäude beim städt. Gaswerk abgebrochen und Platz für den neuen Kammerofen geschaffen, der seine Aufstellung zwischen dem Kohlenschuppen und dem Hirsauer Wiesweg finden wird.

Nach Beendigung dieser betrieblichen Umstellung vermag das städt. Gaswerk wieder allen Anforderungen gerecht zu werden. Augenblicklich werden mit der alten Anlage monatlich 80-90.000 cbm Gas erzeugt gegenüber 40.000 cbm um 1930. Die Kokserzeugung macht jährlich etwas mehr als 21.000 Zentner aus, wobei noch rund 80 Tonnen Teer als Nebenprodukt anfallen.

Kein länger anhaltendes Tauwetter?

Der Dezember war außergewöhnlich kalt — Weitere Schneefälle wahrscheinlich

Die Wetterwarte Freudenstadt-Kienberg gibt folgenden Monatsbericht heraus: Die für den Monat Dezember vorhergesagte, durchschnittlich zu kalte Witterung übertraf noch die Erwartungen. In ganz Südwestdeutschland fielen die Mitteltemperaturen erheblich zu niedrig aus. Die Niederschlagsmengen liegen meistorts unter der Norm, reichten jedoch aus, um bis in tiefere Gebirgslagen herab Schneeverhältnisse zu schaffen, wie sie seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen waren.

Am Monatsbeginn hatte mit der Zufuhr atlantischer Tropikluft eine kräftige Milderung eingesetzt, die die Temperaturen vielerorts vorübergehend auf + 10 Grad C und darüber ansteigen ließ. Bereits in den Morgenstunden des 3. strömten jedoch polare Kaltluftmassen nach Mitteleuropa ein und brachten einen raschen Uebergang zu Frostwetter, das nach leichter Milderung vom 11. bis 15. sich in der zweiten Monatshälfte (wie im letzten Bericht vorhergesagt) verschärfte, so daß die Tagestiefstwerte der Temperatur vielfach bis unter - 10 Grad absanken und die

Mittagtemperaturen unterhalb - 5 Grad C verblieben.

An der Wetterwarte Freudenstadt-Kienberg wurde eine Monatsniederschlagsmenge von 106 Liter/qm gemessen, womit nur 60 Prozent des langjährigen Mittels erreicht wurden. Hiervon fielen allein am 3. 18 Liter und am 4. 16 Liter, größtenteils als Regen. Erst ab 12. setzten ergiebige Schneefälle ein und mit einer Schneehöhe von 46 cm wurde am 19. das Maximum des Monats erreicht. Das anhaltende winterliche Frostwetter hatte ein Monatsmittel der Temperatur von - 4,0 Grad C zur Folge, das um 3,5 Grad C unter der Norm liegt. Die Höchsttemperatur wurde am 3. mit 10,4 Grad C und die Tiefsttemperatur des Monats am 31. mit - 11,6 Grad bemessen. Der Bewölkungsgrad liegt mit 8,6 Zehntel mittlerer täglicher Himmelsbedeckung etwas über der Norm, die mittlere tägliche Sonnenscheindauer mit 0,8 Stunden rund 60 Prozent zu niedrig.

Insgesamt traten 29 Frosttage (Tagestiefstwert der Temperatur der Lufttemperatur

Im Spiegel von Calw

HV. des Schwarzwaldvereins

Die Ortsgruppe des Calwer Schwarzwaldvereins hält morgen abend um 20 Uhr ihre ordentliche jährliche Hauptversammlung im Gasthaus zum „Löwen“ ab. Nachdem der diesjährige Familienabend aus bestimmten Gründen ausfällt, werden mit dieser Veranstaltung die Ehrungen für 25-, 40- und 50-jährige Vereinszugehörigkeit, die Verleihung der Wandererhrehenzeichen für die Mitglieder, die an 10 und mehr Wanderungen in diesem Jahr teilgenommen haben, und ein geselliges Beisammensitzen verbunden.

Halbtagswanderung nach Altburg

Am kommenden Sonntag findet unter Führung des Ehrenmitglieds Paul Opp die traditionelle Halbtagswanderung der Ortsgruppe Calw des Schwarzwaldvereins nach Altburg statt. Treffpunkt um 14 Uhr beim Amtsgericht.

Stromabschaltung am Sonntag

Wegen Montagearbeiten im Elektrizitätswerk ist am nächsten Sonntag der Strom im gesamten Gleichstromgebiet von 11 bis 14 Uhr abgeschaltet.

Klavierabend Jürgen Uhde

Am Donnerstag, 18. Januar, spielt der Pianist Jürgen Uhde im Georgenäum zu Calw Werke von Bartok und Bach. In der Gegenüberstellung von neuer Musik und Bachscher Musik soll klar gemacht werden, daß auch in der neuen Musik, die für viele als unzulängliches Dickicht erscheint, ein Weg des Hörens und Verstehens gefunden werden kann. So ungewohnt und scharf die Zusammenklänge in der neuen Musik auch sein mögen, so läßt sie sich doch noch mit ähnlichen Maßstäben messen wie die Musik der großen Meister älterer Zeit.

Normaler Wasserstand der Nagold

Trotz des Tauwetters vom vergangenen Wochenende, das der stattlichen Schneedecke hart zusetzte und die Bachläufe mit Schmelzwasser anfüllte, ist der Wasserstand der Nagold seit Eintritt des Witterungsumschwungs fast unverändert geblieben. Die Durchflußmenge an der Nikolausbrücke dürfte im neuen Jahr zu keiner Zeit mehr als 5 cbm je Sekunde betragen haben; sie zeigt damit ein jahreszeitlich annähernd normales Bild. Der höhere Aufstau am neuen Wehr dient der ausreichenden Versorgung der E-Werks-Turbine, die gegenwärtig knapp auf Halblast läuft. Da sich am Getriebe dieses Aggregats technische Unzulänglichkeiten herausgestellt haben, wird augenblicklich von der Fa. Voith ein Ersatzteil gefertigt, das zu gegebener Zeit gegen das beanstandete Teil ausgewechselt wird. In der Zwischenzeit bleibt die Turbine wie bisher in Betrieb.

Also doch

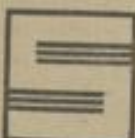
Als wir in unserer letzten Ausgabe die Geschichte von der vermeintlichen Wildsau, die sich hernach als ein alter aufgespannter Regenschirm entpuppte, berichteten, setzten wir selbst einigen Zweifel in die Wahrheitstreue dieses Berichts. Wir ließen uns jedoch in der Zwischenzeit davon überzeugen, daß sie sich tatsächlich und sogar noch in etwas abenteuerlicherer Weise zugetragen hat. Allerdings nicht bei uns im Kreis, sondern in Gärtringen bei Herrenberg.

Der Wetterdienst meldet

Temperatur am 11. Januar, morgens 8 Uhr: -1 Grad Celsius, Luftdruck 758 mm., Luftfeuchtigkeit 85 Proz.

unter Null Grad C) gegenüber langjährig 23, 25 Eistage (Tageshöchstwert der Temperatur unter Null Grad C) gegenüber langjährig 8 und 28 Wintertage (Tagesmittel der Temperatur unter Null Grad C) auf.

Nachdem in der Nacht zum 31. der Frost sein Maximum erreichte (Klimastation Freudenstadt-Hbf. -16,0 Grad C) setzte eine stetige Milderung ein und am 1. Januar überschritten die Tagestemperaturen erstmalig wieder den Gefrierpunkt. Mit der Zufuhr milder Luftmassen aus südlichen Breiten setzte am 5. bis in 1000 m Höhe Tauwetter ein, wobei die Tageshöchsttemperaturen + 5 Grad überschritten. Länger anhaltendes Tauwetter ist jedoch nicht zu befürchten und auch für den Monat Januar wird mit überwiegend Frostwetter und damit unterdurchschnittlichen Mitteltemperaturen gerechnet. Die Niederschlagsmengen werden voraussichtlich um 75 Prozent der Norm schwanken und bis in tiefere Lagen herab größtenteils als Schnee fallen, so daß auch in den mittleren Gebirgslagen die Schneeverhältnisse recht günstig bleiben werden.



FÜR DEN FASCHING

CRETONNE beliebige Faschingsfarben, ca. 80 cm breit, m	225	MATTKREPP Kunstseide, einfarbig, viele Farben, ca. 92 cm breit, m	295	KINDERMASKE mit Gummibändern	015	1950er DÜRKHEIMER ROTWEIN Rheinpfalz 1/2 Flasche	115
TRACHTEN-CRETONNE vielfarbige Dirmal-Muster, ca. 90 cm br, m	235	SPANIERHUT Filz	385	HERREN- ODER DAMENMASKE	035	1950er EDENKOBENER WEISSWEIN Rheinpfalz 1/2 Flasche	115
KUNSTSEIDE bedruckt, farbentöne Tupfen und Koros, ca. 90 cm br, m	245	COWBOYHUT Filz	295	NASE Goze mit Brille und Bart	025	DEUTSCHER WERMUTWEIN 1/2 Flasche	165
DUVETINE einfarbig, für Jacken, Hosen und Röcke, ca. 70 cm breit, m	265	SAMBAHUT mit Fransen	275	FEZ mit Halbmond und Quaste	025	DEUTSCHER WEINBRAND-VERSCHNITT 1/2 Flasche	595
FULGURANT Kunstseide, einfarbig, leuchtende Farben, ca. 80 cm breit, m	265	DACHAUERHUT Filz	150	TURBAN weißes Krepppapier	045	LIKOR 30 Vol. % verschiedene Sorten 1/2 Flasche	595
		SPITZHUT mit Bösch	075	INDIANER-KOPFSCHMUCK	050		

KAUFHAUS MERKUR
PFORZHEIM, ZÄHRINGER ALLEE

Blick in die Gerichtssäle

Neuenbürg

Obwohl jeder weiß, daß der Wald nicht einfach wahllos geichtet werden darf, kommt es doch immer wieder vor, daß jemand denkt, „auf so ein halbdürres Bäumchen kommt es ja auch nicht an“. So erging es jenem jungen Mann, der auszog, um Leseholz zu sammeln und bei dieser Gelegenheit ein zwar halb abgestorbenes, doch immerhin noch als Stange verwertbares Bäumchen zu fällen versuchte. Peinlich wurde die Angelegenheit dann, als ein Forstbeamter auftauchte und den beiläufigen Jüngling seines Werkzeugs entledigte. Diese Maßnahme erregte das Mißfallen des Vaters des Jungen. Er versuchte nämlich mit dem bei ihm beschäftigten Kraftfahrer durch eine Nötigung gegenüber dem Forstbeamten wieder zu seinem Beil zu kommen. Daß eine Beamtennötigung vorlag, ergab sich in der Hauptverhandlung aus eigenen Angaben der Beschuldigten und zweier Zeugen. Das Gericht erkannte wegen Beamtennötigung bei beiden Angeklagten auf Geldstrafen von insgesamt 45 DM, der jugendliche Holzlieb erhielt eine geringe Geldbuße von 3 DM auferlegt.

Notlage berechtigt nicht zum Stehlen

Das Sprichwort: „Gebrannte Kinder scheuen das Feuer“ schien sich in diesem Fall nicht zu bewahrheiten. Eine ledige Hausangestellte aus einem benachbarten Kreis, die bei einem Krankenaufenthalt im hiesigen Krankenhaus einer bettlägerigen Zimmerbewohnerin 20 DM weggenommen haben sollte, hatte sich dafür zu verantworten. Ihre Vorstrafen allein widerlegten schon obiges Sprichwort, sie kannte den Unterschied zwischen Mein und Dein einfach nicht mehr. Ob sie den Geldschein nun direkt aus der Bibel der Bestohlenen wegnahm, oder ob sie ihn auf dem Boden unter losen Blättern fand, konnte die Beschuldigte nicht mehr sagen. Auf alle Fälle aber nahm sie das Geld und verbrauchte es für sich. Bedauerlich ist, daß die Frau für drei Kinder zu sorgen hat, was sie anscheinend auf diese Weise besser tun zu können glaubte. Trotz ihrer Notlage verurteilte sie das Gericht zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten wegen Diebstahls im Rückfall. Es ist zu hoffen, daß diese letzte Warnung auf fruchtbaren Boden fällt.

Nagold

An Weihnachten lieber im Gefängnis

Es kommt wohl selten vor, daß man gegen ein Strafmandat Berufung einlegt, weil man Weihnachten im Gefängnis verbringen will. Also geschah es Weihnachten 1950 in Nagold! Wegen Landstreicherei und Bettelei war ein 47jähriger, seit 1926 mit insgesamt 17 Strafen belasteter Mann mit fünf Wochen Haft bestraft worden, die an Weihnachten verbüßt waren. Um nun nicht am Heiligen Abend wieder draußen auf der Straße zu stehen, legte er Einspruch ein, der am Montag vor dem Amtsgericht verhandelt wurde. Der Staatsanwalt besaß Humor genug, ihm daraus keinen Strick zu drehen, und so beließ man es bei den fünf Wochen, die längst verbüßt sind. Aber jetzt geht es weiter im alten Trott mit der Endstation: Arbeitshaus.

„Ich selber kaputt fahren!“

Ein ausländischer Arbeiter, der durch den Krieg nach Deutschland gekommen ist und hier eine neue Heimat gefunden hat, verunglückte mit seinem Motorrad (ohne Führerschein), wobei er sich einen Schädelbruch zuzog. Die Blutprobe ergab 1,57 pro Mille Alkohol, so daß die Ursache des Unfalls feststand. Aber er versuchte es zuerst mit einer erfundenen Geschichte von einem PKW, der ihn überfahren habe; eine Mä, die leicht zu widerlegen war. Dem Sünden wollte es gar nicht eingehen, daß er sich, ohne einen anderen zu verletzen, strafbar gemacht habe. Mit Kopfschütteln meinte er immer wieder: „Ich selber kaputt fahren, nicht andere!“ Die ihm zugesprochene Strafe von 80 DM nahm er dann doch an.

Hirsau. Zu unserem Bericht über die Abendunterhaltung des Liederkränzes Hirsau am Erscheinungsfest tragen wir nach, daß im zweiten Teil ein Handharmonika-Trio, gebildet aus den drei Töchtern von Sangesbrüdern, die Zuhörer mit musikalischen Vorträgen erfreute.

Viehseuchenumlage für Bienen

1951 je Volk 30 Pfennig — Wissenswertes für unsere Imker

Durch Verordnung des Innenministeriums vom 7. 11. 1950 wurde zum Vollzug der Viehseuchenumlage nach Anhörung des Vorstands der Zentralkasse für Viehbesitzer und mit Zustimmung des Finanzministeriums u. a. bestimmt, daß die Viehseuchen-Umlage für das Kalenderjahr 1951 pro Bienenvolk — 20 DM beträgt. Für die Verpflichtung der Leistung der Beiträge ist der Bestand der Völker maßgebend, wie er bei der Viehzählung am 2. 12. 1950 ermittelt worden ist.

Da es sich hier um eine gesetzliche Maßnahme zur Bekämpfung von Viehseuchen handelt, ist der Tierhalter zur Entrichtung dieser Umlage verpflichtet. Mit der Erfüllung dieser Verpflichtung werden dem Imker vom Staate bestimmte Rechte eingeräumt. Diese Rechte sind eindeutig im Gesetz verankert und sichern dem Imker einen Entschädigungsanspruch für Bienenvölker, die wegen bössartiger Faulbrut oder infolge Milbenseuche auf polizeiliche Anordnung getötet oder umgesezt werden mußten. Als Entschädigung werden pro Volk bestimmte Beträge gewährt, die vom Innenministerium im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsministerium von Zeit zu Zeit für das ganze Landesgebiet und allgemein festgesetzt werden.

Die Anwendung sowie die Ausführung der Vorschriften zum Viehseuchengesetz obliegt der Ortspolizeibehörde (Bürgermeisteramt). Bei Ausbruch oder Verdacht auf Seuche ist vom Imker dieser Behörde Anzeige zu erstatten, die ihrerseits den zuständigen Bienen-sachverständigen hiervon in Kenntnis setzt. Die Bienen-sachverständigen werden vom Innenministerium bestellt, das auch deren Tätigkeitsgebiet räumlich festlegt und abgrenzt. Dieser Sachverständige stellt unverzüglich

Ermittlungen über den Stand und den Ursprung der Seuche an, wobei er seine Erhebungen auch auf andere Bienenstände und auf wildelebende Völker ausdehnen kann, wenn dies zur Klärung des Falles notwendig erscheint. Auch ist derselbe wie auch der beamtete Tierarzt befugt, zum Zwecke der Seuchenfeststellung Bienenstände und alle im Bienenzuchtbetrieb benutzten Orte, Bienenwohnungen und Geräte, sowie Vorräte an Honig und Waben zu untersuchen. Nur auf ausdrückliches Ersuchen ist der Imker verpflichtet, die Sachverständigen bei deren Erhebungen zu unterstützen und über Umstände Aufklärung zu geben, die zur Klärung des Seuchenfalles zweckdienlich sind. Es ist selbstverständlich, daß die von der Ortspolizeibehörde angeordneten Maßregeln zum Schutze gegen drohende Seuchengefahr und bei bestehender Seuche vom Imker eingehalten werden müssen, um bei eintretendem Schadensfall der Entschädigung nicht verlustig zu gehen.

Alle Kosten für die Anwendung und Ausführung der Vorschriften zum Viehseuchengesetz müssen von der Ortspolizeibehörde getragen werden.

Die Kosten der Ermittlung, der Ausbezahlung der Entschädigung, die Entschädigung selbst für Völkerverluste, sowie die Kosten der Feststellung des Krankheitszustandes werden je zur Hälfte von der Staats- und der Zentralkasse für Viehbesitzer getragen. Die Zentralkasse ist jedoch dem Empfangsberechtigten gegenüber für die Gesamtkosten zahlungspflichtig.

Anträge auf Entschädigung sind bei der Ortspolizeibehörde (Bürgermeisteramt) einzureichen.

Der Garten im Januar und Februar

Arbeitskalender für den Gartenfreund — Im wesentlichen nur Nacharbeiten

Die ersten Monate des Jahres, der Januar und der Februar, ergänzen die Arbeiten der beiden letzten Monate des Kalenderjahres, des Novembers und des Dezembers. Januar und Februar bringen also lediglich Nacharbeiten. Im allgemeinen überlassen wir den Garten dem Winter und dessen Tätigkeit: Frosteinwirkung auf den Boden im Wechsel von Niederschlägen, Frost und Tau, zugunsten der im Frühjahr unabdingbaren Bodengare.

So gehen wir also an schneefreien und frostarmen, schönen Wintertagen daran, das Land, welches für den Gemüsebau vorgesehen ist, umzugraben, sofern es noch nicht geschehen ist. Wir wollen es vermeiden, Schnee mit unterzubringen. Er taut sehr spät auf und hält den Gartenboden bis ins späte Frühjahr hinein stark ausgekühlt. Falls beim Rigolen (tiefes Umgraben) schlechter, toniger Untergrund beobachtet wird, vermeide man es, daß der gute Kulturboden nach unten kommt und der „tote“ Boden nach oben gelangt. In jedem Falle ist es empfehlenswert, den Boden der obersten zwei Spatenstiche gut miteinander zu vermischen. Wir müssen dabei vermeiden, daß etwa noch vorhandene Kohlstrünke mit untergegraben werden. Sie sind meist krank und enthalten Schadlinge, die nicht übertragen werden dürfen. Sie kommen auch nicht auf den Komposthaufen, sondern werden an Ort und Stelle oder zu Hause verbrannt.

Müssen zur Erweiterung des Gartens Rasenflächen umgegraben werden, so ist es höchste Zeit. Wir legen die Grasnarben völlig um, damit Gras und Wurzelwerk absterben; die Winterkälte kann dann noch eine krümelige Struktur des Bodens schaffen. Im Frühjahr ist dann lediglich nur noch eine flache Bearbeitung notwendig, damit die Grasnarben unten bleiben. Wo darauf Erdbeeranlagen kommen sollten, ist früheres Umbrechen notwendig. Dem Komposthaufen schenken wir gleichzeitig unsere besondere Aufmerksamkeit. Er ist vielfach die einzige Humusquelle und dringender als je Er wird umgesetzt und erhält eine Zugabe von Kalk-Rasenstücke müssen zur Kompostierung sorgfältig aufeinandergelegt werden und mit Erde allseits abgedeckt sein.

Im Beerengarten werden die Johannisbeeren und Stachelbeersträucher oder Hochstammchen ausgelichtet — im Interesse der Ertragssteigerung Gut gelichtete Anlagen

haben regelmäßige Erträge und die Einzel-fruchtbildung ist wesentlich günstiger als die in zu dichten Anlagen. Wunden an Stämmchen, Ästen und Zweigen werden mit Baumwachs abgedeckt. Der Anbauplan wird festgelegt. Dies beugt einem Mangel oder einer Überstellung an Gemüsen im Haushalt vor. Gartengeräte und Werkzeuge werden in diesen ruhigen Wochen nachgesehen, entrostet, gefettet und wo notwendig zur Reparatur gebracht.

In der zweiten Hälfte des Februar wird mit den Vorarbeiten zum Packen der ersten Frühbeetkästen begonnen. Wo Pferde-dung nicht erhältlich ist, tut auch eine Laubpackung gute Dienste. Die jungen Gemüsepflänzchen lieben keine hohe Wärme — sie schadet, weil die Setzlinge später wenig abgehärtet ins Freiland kommen. Man nehme lieber frische Gartenerde als zu fette Mistbeerde. Die Anzucht der Jungpflanzen für den Frühgemüsebau überlassen wir dem Berufsgärtner.

Jetzt wird der benötigte Samen zusammengestellt und dann bestellt. Vorher sehen wir die noch vorhandenen Bestände nach, scheiden aber grundsätzlich alte Sämereien aus und verlassen uns nicht darauf, daß diese vielleicht doch noch keimen könnten! Bei allem alten Saatgut machen wir eine Keimprobe, um sicher zu gehen. Ebenso wird diese auch beim neugelieferten Samen durchgeführt, sonst könnten wir „Ladenhütern“ zum Opfer fallen und lediglich Aerger und Verdruß ernten.

Erfolgreicher Skinachwuchs

Wildt. d. Die Skijugendmeisterschaften, die am Wochenende in Obertaf durchgeführt wurden, brachten den Beweis, daß sich auch unter der Skijugend ein vielversprechender Nachwuchsbefind. 102 Läufer und 58 Springer nahmen an den Wettbewerben teil. In den verschiedenen Disziplinen konnten auch zahlreiche Angehörige der Skizunft Wildbad auf annehmbaren Plätzen landen. So kam im Sprunglauf in der Jugendklasse Karl-Heinz Tichy mit zwei Sprüngen von je 19 m und der Note 210 auf den zweiten Platz hinter dem Favoriten Ludwig Morlock, SV. Balersbronn. Im Langlauf über 4 Kilometer belegte Dora Gaiser mit 27,19 Minuten den ersten und Inge Ländenberger mit 32,30 Minuten den zweiten Platz bei der Jugendklasse I; Ursula Hanke mit 27,11 Minuten den dritten Platz in der Jugendklasse.

Viehhaltung — heute rentabel?

Es ist dem, der den Dingen auf den Grund geht, längst bekannt, daß der Bauer heute, im ganzen gesehen, eine wenig lohnende Tätigkeit ausübt. Der Grund liegt einmal darin, daß das Verhältnis zwischen den Preisen seiner Erzeugnisse und seinen Bedarfsartikeln mit wenigen Ausnahmen äußerst ungünstig ist. Sodann ist der bäuerliche Betrieb seiner ganzen Natur nach schwer beweglich und darum an die vielfach schwankenden Preis- und Marktverhältnisse schwer anzupassen. Planung und Durchführung der bäuerlichen Jahresarbeit werden stets auf längere Sicht abgestellt sein müssen, wenn der Betrieb nicht durcheinander kommen soll.

Und doch — auch der Bauer hat gewisse Möglichkeiten, seinen Betrieb noch lohnender zu gestalten. Die Hand dazu bietet ihm heute in erster Linie seine Viehhaltung, aus der er erwiesenermaßen zwei Drittel bis drei Viertel der Einnahmen des bäuerlichen Betriebs stammten. Wie soll nun der Bauer seine Viehhaltung einrichten?

Hierüber gibt wichtige Aufschlüsse der landwirtschaftliche Hochschultag in Nagold („Löwen“) am Samstag, 27. Januar 1951, bei welchem u. a. Prof. Dr. Schmidt (Hohenheim) über das Thema „Wirtschaftliche Voraussetzungen einer rentablen Viehhaltung“ sprechen wird.

Bürgerversammlung in Athengstett

Athengstett. In der am Sonntag in der Flakhalle stattfindenden Bürgerversammlung wird ein allgemeiner Überblick über die Lage der Gemeinde, ihre Arbeit im vergangenen Jahr und die Aufgaben in der Zukunft gegeben. Die Vereine haben ebenfalls ihre Mitwirkung zugesagt. — An der Gehinger Straße wurden dieser Tage die Zementrohre für die Kanalisation angeführt. Die Grabarbeiten werden in den nächsten Wochen aufgenommen.

Lastwagen überschlug sich

Spielberg. Am Montag mittag ereignete sich am Ortsausgang von Spielberg in Richtung Pfalzgrafenweiler ein schwerer Autounfall. Durch den Zusammenstoß eines Lastwagens mit einem Personenwagen wurde der PKW schwer beschädigt und der Fahrer durch Glassplitter verletzt. Der Lastwagen kippte die Böschung herunter und überschlug sich. Der Fahrer blieb unverletzt; es entstand nur geringer Sachschaden.

Unsere Gemeinden berichten

Liebelsberg. Der Gesangverein führte auch dieses Jahr die traditionelle Silvesterfeier mit dem Singen und der Ansprache des Bürgermeisters in der Mitte des Dorfes durch. Anschließend verbrachten die Sänger das Jahresende mit ihren Gästen im Gasthaus zum Hirsch. Die Darbietungen aus dem reichen Schatz der Volkslieder und des schwäbischen Humors versetzten die Teilnehmer in beste Stimmung. — Am letzten Sonntag veranstaltete der Verein einen Unterhaltungsabend, der sehr gut besucht war. Der Chor trug einige Volks- und Heimatlieder vor. Die Spielgruppe fand großen Beifall mit einem Schauspiel und einem Schwank. Die abschließende Gabenverlosung, zu der die Einwohnerschaft reichlich gespendet hatte, brachte den Glücklichen manchen wertvollen Gewinn.

Rohrdorf. Am Erscheinungsfest wurde die Alt-Hebamme Ernestine Bachmann, geb. Hauser, im Alter von fast 84 Jahren zu Grabe getragen. Die Verstorbene hat 45 Jahre lang das Amt der Wehmutter in der Gemeinde versehen.

Behlingen. Im abgelaufenen Jahr verzeichnete das Standesamt 11 Geburten, 3 Todesfälle und 2 Trauungen. Seit der Volkszählung ist die Einwohnerzahl von 389 auf 394 angewachsen. Auf die einheimischen Bewohner kommen 18 Proz. Heimatvertriebene.

Enzklosterle. In dieser Woche wird der älteste Einwohner der Teilgemeinde Gompelscheuer, Erhard Wahr, 88 Jahre alt. In Poppelethal darf gleichzeitig die älteste Einwohnerin, Sabine Rau, ihr 84. Wiegenfest begehen.

Enzklosterle. Für die unerwünschten Bornstiere scheint in diesem Winter magere Zeit zu sein. Fast jede Nacht kommen sie bis an die Häuser heran und suchen nach Nahrung.

Gasthaus zum „Röble“, Stammheim
Halte am Samstag und Sonntag, 13. und 14. Januar



Metzelsuppe

Zu freundlichem Besuch laden ein
Karl Roller und Frau

Postkarten, Rundschreiben Briefbogen, Rechnungen

liefert Ihnen rasch und preiswert
die Druckerlei dieses Blattes.

Rufträge werden auf der Geschäftsstelle Lederstrasse 23
angenommen.

Vergebung von Bauarbeiten

Für die Erstellung eines Wohn- und Geschäftshauses auf dem Wimb-berg in Calw habe ich die

Grab-, Beton-, Maurer-, Dachdecker-
und Flaschnerarbeiten

zu vergeben. Planunterlagen und Leistungsverzeichnisse können auf
meinem Büro eingesehen bzw. abgeholt werden. Angebote sind bis spä-
testens 18. Januar, 18 Uhr, einzureichen.

Richard Weinheimer, Architekt
Calw, Bahnhofstraße 3.

Etwas Besonderes

130 cm breit weiß geblumt Damast, schöne kräftige Ware
Meter nur DM 5.95
Verkauf solange der Vorrat reicht.

Paul Räuchle, Calw, Marktplatz

Die Calwer Zeitung

ist unter Rufnummer 735

an das Fernsprechnetz angeschlossen.



Von Freitag bis einschl. Montag
die für das neue Haus vorgese-
hene Film-Überraschung nach
der berühmten Novelle von
Adalbert Stifter

„Bergkristall“
(Der Wildschütz von Tiro) Jugendfrei!

In der Hauptsache von Lalen-
darstellern wie Bauern, Hirten,
Jägern und Richtern gespielt.
Überall der große Erfolg! Wer
kann, besuche die leeren Freit-
tag-, Sonntag-Nachm.- u. Mon-
tagvorstellungen.

Für sofort wird gesucht:

1 Hausgehilfin
sowie 1 Frau oder Mädchen zur
Aushilfe. Angebote od. persönliche
Vorstellung.
Caté Boley, Hirsau.

Preiswert abzugeben:

Wohnzimmer-Büffel, mod. 2 Aus-
zugstische mit Stühlen, 1 Gasherd
mit Backrohr, Kinderwagen.
Calw, Stuttgarter Straße 43.

Zum Fasching

Dekorationsmaterial
und
Karneval-Artikel
bei Fr. Häussler, Calw
Fernsprecher 361

Einheirat

wird christlich gesinntem, unabhän-
gigem, sauberen, fleißigem Landwir-
tem Alter von 36-45 Jahren, mög-
lichst aus dem Kreis Calw, geboten.
Angeb. u. C 869 an die Gesch.-Stelle
der Calwer Zeitung

Einen 16 Ztr. schweren
Schaffstier
verkauft
Michael Bentschler, Unterhaugstett

Eine mit dem 4. Kalb 35 Wochen
trüchtige, fehlerfreie
Schaffkuh
verkauft Montag mittag 2 Uhr
Jakob Niehammer
Gasthaus zur „Sonne“, Stammheim.

Insereien bringt Gewinn!